

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Buchdrucker und die Auswiedrige die Postanstalten entgegen. — Erhältlich wöchentlich. Fernsprech.-Anschluß Nr. 85.

Postabrechnung: Die Abrechnung umfaßt die Abrechnungen aus dem Ausland und innerhalb des Reiches, einschließlich der Abrechnungen mit den ausländischen Postanstalten. Die Abrechnung umfaßt die Abrechnungen aus dem Ausland und innerhalb des Reiches, einschließlich der Abrechnungen mit den ausländischen Postanstalten.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postkonto: Amt Leipzig Nr. 1000.

Nr. 203

Dienstag, den 30. August 1932

27. Jahrgang

Großpläne der Reichsregierung

Hochbedeutende Rede des Reichskanzlers von Papen

Reichskanzler von Papen hielt gestern auf der Tagung der westdeutschen Bauernvereine eine Rede, die über alle deutschen Gender verbreitet wurde. Er führte aus:

Meine sehr verehrten Damen und Herren und, ich darf wohl sagen, meine lieben westfälischen Freunde!

Sie haben mich hierher gerufen als ein altes Mitglied des Westfälischen Bauernvereins und zugleich als den Vater der deutschen Reichsregierung, die auf dem Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten beruht. Die Worte, die ich hier an meine alten Freunde und Vertrautgenossen richte, gelten zugleich dem ganzen deutschen Volke.

Sie haben mich hierher berufen, weil Sie wissen, daß wir miteinander in den Tiefen der Gesinnung verbunden sind, und aus dieser Gesinnung heraus habe ich das Amt des Reichskanzlers angenommen und geführt.

Die Aufgaben der Regierung, die zu leiten ich die Ehre habe, befrüchten sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Eingeläufte. Wir wollen den Grund legen für einen Neubau des deutschen Staates. Deshalb lassen Sie mich, bevor ich auf die einzelnen Aufgaben der Gegenwart eingehen, einige Worte über die

Grundsätze einer neuen Staatsführung sagen. Sie, die westfälischen Bauern, und ich, wir sind keine Revolutionäre und wir sind nicht revolutionär. Wir fühlen uns innerlich gebunden an Scholle und an Heimat. Wir wissen, daß der Mensch die letzten Dinge dieser Welt nicht der eigenen intellektuellen Entscheidung unterwerfen kann und darf. Wir erkennen vielmehr an, daß wir dienende Glieder in einer von Gott gegebenen Ordnung sind. Das nenne ich konervative Gesinnung. Eine solche Gesinnung, meine Freunde, beruht im Glauben an Gott.

Die Pflege christlicher Erziehung in Familie und Schule muß deshalb am Anfang einer jeden Staatspolitik stehen, denn aus ihr entwickelt sich das Verantwortungsbewußtsein des einzelnen gegenüber der Gesamtheit.

Der konservative Mensch unterwirft sich gläubig den bleibenden Ordnungen des natürlichen Seins, wie sie in Familie, im Volk und im Staat gegeben sind. Kultur und Wirtschaft stehen für ihn gleichermassen unter dem ewigen Gesetze der Verpflichtung des einzelnen gegenüber der Gesamtheit. Eigentum verpflichtet ihn ebenso zum Dienst an der Gesamtheit des Volkes wie ein Amt des öffentlichen Lebens. Wirtschaften, sei es in privater, sei es in öffentlicher Verantwortung, soll deshalb nicht dem Eigentum, sondern dem Gemeinnutz dienen. Konservative Gesinnung, meine Freunde, fordert eine

Staatsgewalt, die auf Autorität begründet ist. Sie muß stark und unabhängig sein, damit von ihr Gerechtigkeit ausgehen kann und alle Ordnungen der Gesellschaften, der Selbstverwaltung und der Wirtschaft an ihr einen festen Halt finden können. Sie darf kein Spielsball sein für die Kämpfe der Gesellschaft weder für Parteien, noch für Einzelgruppen, und jeder Schritt, meine Freunde, den wir an der Erlangung einer wahrhaft unabhängigen, dem Dienste des ganzen Volkes gewidmeten Staatsführung tun können, ist eine Erfüllung des Ideals einer Staatsführung, das auf Autorität und auf Gerechtigkeit beruht.

Diese Grundsätze christlich-konservativer Gesinnung, die zugleich die Grundsätze unseres Staatswesens sind und sein müssen, müssen klarer heraufgestellt werden, weil sie heute auf schärfste bedroht sind.

Den Urteilen in Ohlau und Beuthen ist von Rechts und Links ein Sturm gegen die gleichmäßige Handhabung des Rechts gefolgt. Beide Seiten verlangen, den politischen Gegner außerhalb der Volksgemeinschaft und außerhalb des Rechts zu stellen. Im politischen Kampf soll Totschlag und Rache erlaubt, der Gegner vogelfrei sein. Objektivität gilt als Schimpf. Solcher

Verwilderung der politischen Moral entgegengesetzt, ist die Pflicht der Staatsgewalt. Ich, meine Freunde, kenne kein Recht, das nur das Kampfmittel einer Klasse oder einer Partei ist.

Das ist eine marginale Auffassung, die ich ablehne, auch wenn sie von Nationalsozialisten ausgesprochen wird.

Denn sie schadet jeder deutschen und christlichen Rechtsauf-

fassung ins Gesicht. Ich bekannte mich zu dem Glauben an alte Rechtsformen, aus denen auch der alte preußische Grundgesetz geformt ist: *Je dem das Seine. Es ist die Tradition Preußens von seinen großen Königen her, daß nur der zur Führung der Nation zugelassen werden kann, der sich freiwillig in ihre Gesetze einordnet.*

Die Bürgschaftsfeindlichkeit, die aus dem Aufruhr des Führers der nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf Staatsführung. Ich geheime ihm nicht das Recht zu, die Minorität in Deutschland, die seinen Fahnen folgt, als die Deutschen und alle übrigen Volksgenossen als Freiwild zu behandeln.

Wenn ich heute gegen Hitler und für den Rechtsstaat,

für die Volksgemeinschaft und für eine Autoritätsstaatsführung eintrete, so verfolge ich, und nicht er, das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampf gegen die Parteherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heiligem Herzen herbeigeführt haben.

Diese Regierung hat vom ersten Tage an das Ziel verfolgt, der großen vaterländischen Freiheitsbewegung, deren historisches Verdienst um Deutschland jedermann anerkennen muß, den Weg zur positiven Mitarbeit am Neubau des Reiches freizumachen. Ich kann nicht glauben, daß diese große deutsche Freiheitsbewegung sich auf die Dauer in bewußt schroffem Gegensatz zu den Zielen einer Regierung stellen wird, deren Gedanken nur und ausschließlich auf Deutschlands Zukunft gerichtet sind. Soll der Haber deutsches Blutes, der uns in entscheidenden Stunden der Geschichte schon so oft um den Ruhm und die Sammlung der Nation betrogen hat, auch heute stärker sein als unser Wille zu einer gemeinsamen nationalen Sammlung? Wenn man die Stimmen hört, meine Freunde, die anlässlich der Urteile in Ohlau und Beuthen sich erhoben, müßte man es fast glauben. Ich greife der Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten nicht vor. Die preußische Staatsregierung wird sie unbedingt politischen Unwissen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen. Über ich sage zugleich, die Anerkennung des gleichen Rechts, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls ergreifen. Ich bin fest entschlossen,

die schwelende Lust des Bürgerkrieges auszutreten und den Zustand politischer Unruhen und politischer Gewalttaten zu beenden, der heute noch ein so großes Hindernis für die positive Arbeit ist, in der die eigentliche Aufgabe der Reichsregierung beruht.

Dann komme ich, verehrte Freunde, zu den praktischen Tagesfragen, welche die ungeheure Not des Vaterlandes stellt, die Not, die auch der deutsche Bauernstand zu allererst so hart empfindet. Selbstverständlich wird die Regierung der Landwirtschaft, die der Vorn ist, aus dem die Nation immer erneut sich moralisch und wirtschaftlich versüßen muß, mit allen Kräften helfen. Ja, ich darf sagen, sie hat vom ersten Tage an ihre Politik nur auf dieses Ziel gerichtet. Über die Erfahrungen langer Jahre haben uns gezeigt, daß

eine seitige Hilfe wenig nützt.

Um auf einige Ausführungen des Vorredners zurückzugreifen:

Die Landwirtschaft, meine Freunde, läßt sich nicht allein von der Bölfseite her beleben. Ihre Fragen sind nicht zu lösen nur und ausschließlich von der Seite der Einnahmen oder der Ausgaben. Ihr Schicksal ist vielmehr mit dem der gesamten Gesamtwirtschaft untrennbar verbunden, und nur von einer Belebung unserer gesamten Wirtschaft her kann eine dauernde und wirkungsvolle Belebung der Landwirtschaft kommen. Als Gesamtkörper hebt sich die deutsche Wirtschaft von der Weltwirtschaft ab. Die Reichsregierung hat es schon so oft ausgesprochen, daß die

verständnisvolle Förderung des Binnenmarktes die erste Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft bedeutet. Sie lehnt den Gedanken einer grundsätzlichen Urtarif ab, weil Deutschland nicht auf seine Weltwirtschaftsbeziehungen verzichten kann und weil es jede Arbeitsgelegenheit ausnutzen muß, die ihm der Auslandsmarkt auch heute noch bietet. Über die Grundlagen der Führung müssen im Binnenlande sichergestellt werden, und sie beruhen eben nur auf der Herstellung der Rentabilität. Die Interessen unserer Industrie und unseres Binnenmarktes werden gewiß nur mit Schwierigkeiten in Übereinstimmung zu bringen sein. Ich kann

aber versichern, daß sich die Reichsregierung grundlegend zu der Notwendigkeit einer

weiteren massiven Regelung der Einführung bekennt und daß sie dahingehende Beschlüsse gefaßt hat. Für die Zwangslage, aus der heraus diese Maßnahme ergriffen werden muß, werden Inland und Ausland Verständnis haben, denn es ist ja nicht richtig, daß unsere gegenwärtige Lage allein verursacht worden sei durch eine falsche deutsche Wirtschaftspolitik. In Deutschland ist die Krise, welche die ganze Welt erschütterte, als Folge seiner Kriegsverluste und der ungeheure Reparationen viel früher aufgetreten. Hier hat sie viel schwerer gehaust als in einem anderen Lande der Welt, weil neben der Kapitalverschönerung durch die Inflation die plötzliche Entziehung von Milliarden an Betriebsproduktion und Konsumtion von Grund auf neu erschüttert hat. Es ist selbstverständlich, daß wir jedes Mittel ergreifen müssen, das uns dazu verhilft, diese ungewisse Not zu überwinden. Diese Not, die bei uns aus der Schrumpfung der Wirtschaft, aus der bisher unaufhaltsam fortbrechenden Deflation, das heißt beim Absinken der Preise, hervorgegangen ist, findet ihren sichtbaren Ausdruck in der Arbeitslosigkeit,

Wenn diese Deflation nicht beendet werden kann, so sind weitere Verluste bei Privatunternehmern und der öffentlichen Wirtschaft nicht aufzuhalten. Wir müssen deshalb den Versuch machen und ihn sofort machen, daß Steuer grundlegend herumzuwerfen.

Wenn wir jetzt den Grund zu einem Wiederaufbau unserer Wirtschaft legen wollen, so müssen wir es nach folgenden Grundsätzen tun:

Unsere Währung darf nicht gefährdet werden. Wir wollen auch keine Abwertung der deutschen Mark. Wir wollen keine ausgeschlagene Experimente machen, die, wie der Herr Reichsbankpräsident erst kürzlich sagte, Deutschland zunächst durch eine Glendstrecke führen würden, der weitere Millionen von Menschen zum Opfer fallen. Setzen wir unseren Grundsätzen konservativer Staatsführung, nehmen wir die Verhältnisse wie sie heute sind, um durch ein organisches Programm die in unserem Wirtschaftsleben noch lebendigen Kräfte neu zu stärken. Die wesentlichsten dieser Kräfte ist die

persönliche private Initiative.

Die Stärkung der persönlichen Energien und die Entwicklung der persönlichen Leistungsfähigkeit, die Steigerung, meine Freunde, des Gefühls der eigenen Verantwortung, das sind die geistigen Mittel, mit denen die Privatwirtschaft auch in Zukunft im Stande sein wird, imstande sein muß, die menschlichen Bedürfnisse besser, vielleicht billiger als jedes andere Wirtschaftssystem, das uns empfohlen wird, zu befriedigen.

Aus dieser Überzeugung heraus lehnt die Reichsregierung infolgedessen alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab. Der privaten Initiative gilt es wieder Vertrauen zur Zukunft einzufüllen.

Schien bisher doch jeder Versuch, der Wirtschaft Hilfe zu bringen, unzulänglich, weil jedes wirtschaftliche Leistung doch nur aus dem Danaidenfach der Reparationen geschöpft wurde. Über heute, meine Freunde, ist der Drud der Reparationen endlich von uns genommen. Überall im Auslande, namentlich in Amerika, wie schon der Präsident Hoover kürzlich ausführte, hat das Ergebnis der Konferenz von Lausanne Hoffnung und neues Leben herwirken können. Es wäre wahrlich am der Zeit, daß auch wir uns davon erinnerten, daß seit der Konferenz von Lausanne wieder die Früchte unserer Arbeit uns selber zufallen. Damit ist die erste Voraussetzung für die Belebung der wirtschaftlichen Initiative gegeben. Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß die persönliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht etwa durch die Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsformen verminder wird. Wo der Staat in den letzten Jahren Anteile an bisher privaten Betrieben übernommen hat, wird er dafür sorgen, daß klare Verhältnisse geschaffen werden und daß der Allgemeinheit hier nicht nur die Kosten, sondern auch die Früchte der Arbeit zufallen. Für diese Unternehmungen wird daher eine besondere staatliche Überwachung und Beaufsichtigung zur Wahrung der staatlichen Interessen eingesetzt. Ich habe bereits angekündigt, daß die Gehälter in diesen Betrieben auf das Maß

besser hergestellt werden, daß einem staatlichen Unternehmen entspricht.

Rum, meine Freunde, zu dem Man selbst, der den Maßnahmen zugrunde liegt, zwischen die Regierung dem Herrn Reichspräsidenten in wenigen Tagen vorschlagen wird.

Deutschlands zentrales Problem ist die Arbeitslosigkeit. Die intensive Bearbeitung dieser Frage im Laufe der letzten Jahre hat gezeigt, daß Notstandsarbeiten und unmittelbare Arbeitsbeschaffung aus Steuermitteln nie bisher nicht bestanden konnte. Die Reichsregierung läßt selbstverständlich die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nicht aus den Augen. Solche Notstandsmassnahmen sind schon im Gange; z. B. auf dem Gebiete des Straßenbaus, der Wasserversorgung, der Meliorationen, der Hausrat reparaturen. Insgesamt sind für diese Zwecke bisher 185 Millionen bereitgestellt. Die Reichsregierung hat beschlossen, auch andere Arbeitsgebiete mit Notstandsarbeiten zu versorgen. Sie handelt dabei in vollkommenem Einvernehmen mit der Reichsbank.

Der freiwillige Arbeitseinsatz, dem bald etwa 200 000 Jugendliche angehören, wächst von selbst, ein Beweis für die werbende Kraft, die ihm innerwöhnt. Außerdem sind Notstandsmassnahmen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Siedlung, der Vorstadtkleinbauern, des Wohnungsbauens und der Hausrat reparaturen in Aussicht genommen. Hier ist besonders daran gebacht, den Bau von Eigenheimen mit den noch vorhandenen Kreditmöglichkeiten zu fördern.

Dennoch, meine Freunde, sind wir uns vollkommen darüber, daß es niemals gelingen wird, auf diesem Wege allein das wünschenswerte Ausmaß der Arbeitslosenverminderung zu erreichen. Die Regierung ist daher entschlossen,

im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch eine Belebung der Privatwirtschaft zur Neuorientierung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen.

Das kann nur geschehen, wenn die Hilfe nicht von einer Seite her, etwa von der Industrie oder nur von der Landwirtschaft allein versucht wird, sondern wenn überall gleichzeitig geholfen wird. Wir gehen bei unseren Überlegungen davon aus, daß eine Reihe von wichtigen Anzeichen darauf hindeuten, daß das längste Stück des Weges, der uns zur Krise führte, nun mehr zurückgelegt ist. In einem solchen Zeitpunkt ist es infolgedessen berechtigt, weitertragende Massnahmen zu ergreifen, als es in einem früheren Zeitpunkt der Krise möglich gewesen wäre. In dem gegenwärtigen, sehr fortgeschrittenen und voraussichtlich nicht allzuweitem Ende entfernten Stadium der Krise kann man erwarten, daß jeder Einstieg zur Belebung der Wirtschaft mit einiger Wahrscheinlichkeit dazu beitragen wird, die natürliche Fortsetzung in einem tatsächlichen Aufschwung der Wirtschaft zu finden.

Deutschlands gesamter Produktionsapparat muß zunächst einmal instand gesetzt werden, um an dieser Belebung teilzunehmen. Heute ist der Zustand vieler unserer Produktionsstätten so schlecht, daß völliger Verfall droht.

Wer hat in den letzten Jahren Geld für die nötigen Reparaturen aufwenden können? Wir haben nur von der Hand in den Mund geleistet und leben können. Es hat sich ein ungeheure Bedarf an Erhaltungss- und Notstandsmassnahmen aufgestaut, der in die Mittelbarren geht. Es muß der erste Schritt sein, daß die gesamte Wirtschaft die Mittel erhält, um diesen Verblümminis nachzuholen. Das ist dann gleichzeitig der erste Schritt der neuen Belebung. Daburch wird eine Neuorientierung von Arbeitern in größerem Umfang möglich, und es werden gerade die mittleren und die kleineren Betriebe, deren ursprüngliche Domäne die Ausführung derartiger Arbeiten darstellt, als erste von der Belebung Nutzen ziehen. Von diesem Punkte aus soll der Versuch gemacht werden, den Wirtschaftsprozeß in größerem Umfang zu beleben. Der Einsatz, der für diesen Zweck zu machen ist, muß genügend groß gewählt werden, damit die beschäftigte Wirkung eintreibt. Dieser Einsatz, meine Freunde, wird sich auf eine

Summe von mehr als 2 Milliarden Mark belaufen, und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung ausgeworfen sind. Die Verhandlungen über die Durchführung dieses Programms im einzelnen und seine Finanzierung sind schon weit fortgeschritten. Insbesondere hat auch die Reichsbank ihre Mitwirkung zugesagt, wobei es sich von der Seite der Geldbeschaffung gesehen, nicht um eine Belastung der Notenbank mit großen Beträgen, sondern im wesentlichen um die Heranziehung der in der Wirtschaft ohnehin vorhandenen, zur Zeit nicht für die Arbeit ausgenutzten Liquidität auf dem hierfür jetzt schon gegebenen Weg handelt. Den Gedanken, diesen Vertrag etwa in einer

Gwangsanleihe zu finanzieren, haben wir abgelehnt. Beträge in solcher Höhe würde die deutsche Wirtschaft, auch wenn die Zahlung über eine längere Zeit verteilt werde, nicht aufbringen können. Das würde auch meiner Regierungserklärung widersprechen,

neine neuen Kosten mehr zu bringen. Unstatt dessen beabsichtigen wir, folgenden Weg zu beschreiten:

Es sollen für Teile besonders produktionshemmender Steuern, wie beispielweise der Umsatzsteuer, der Realsteuer, übrigens ohne jede Beeinträchtigung der Staats der Länder und der Gemeinden, und der Förderungssteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig und gezahlt werden, Steueranrechnungsscheine gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 alle Reichsteuern einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer bezahlt werden können. Es wird sich hier um einen Betrag von etwa 1,5 Milliarden handeln. Diese Scheine

werden mit einem Logo versehen werden, dadurch also den Charakter eines Darlehens des einzelnen Pflichtigen an das Reich erhalten.

Die Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen. Sie werden daher eine Unterlage für die Gewinnnahme und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgestellter Arbeiten für den, wie ich es nannte, aufgestauten Erhaltungsbedarf sein und dadurch die Möglichkeit schaffen,

neue Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß einzufügen. Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen RM.

in Steueranrechnungsscheinen für solche Unternehmen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen.

Für jeden Neustellten soll, aus Jahr gerechnet, ein Betrag von 400 RM. in Scheinen gegeben werden.

Wird dieser Betrag voll ausgenutzt, so werden

1,75 Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden können. Wird dies gelingen, meine Freunde, so würde das einen ganz großen vorwärtsstreibenden Erfolg bedeuten. Diese Massnahmen werden aber nur dann die Wirtschaft sofort in Gang bringen, wenn das Problem auch von der Seite der Arbeit angepackt wird. Es wird deshalb den Arbeitgebern gleichzeitig ein Anreiz zur Streitung der Arbeit durch Verteilung aus möglichst viele Arbeiter geben.

Dieser Anreiz wird nur auf dem Gebiete der Entlohnung liegen können. Man wird den Arbeitgeber ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariflohn in einem gewissen, genau umgrenzten Umfang, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu untersetzen, und zwar werden die Tariflöhne innerhalb dieser Grenze in einem um so größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterschaft ist.

Der Lohn wird aber nicht im gleichen Ausmaß ermäßigt werden dürfen, wie die Belegschaft ansteigt, damit die im Betrieb gezahlte Gesamtlohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich sogar noch erhöht.

Ich bin mir bewußt, meine Freunde, daß diese Maßnahme einem Teil, und zwar dem jetzt beschäftigten Teil der deutschen

Arbeiterschaft Opfer auferlegt.

Über diese Opfer gehen zugunsten der heute Arbeitslosen, und wenn auch der einzelne eine kleine Einbuße erleidet, so wird die Gesamtlohnsumme erhöht, die allgemeine Kaufkraft also gesteigert. Auf diese Weise werden wir eine weitere erhebliche Zahl Erwerbsloser der Arbeit wieder führen können. Die Reichsregierung beschäftigt, daß

Tarifrecht und das Schlüttungswesen in seinem wesentlichsten Inhalt aufrecht zu erhalten

Was ich aber immer wieder betonen muß, ist die Erwartung, daß die Beteiligten ihre Verhältnisse mehr als bisher im Wege freiwilliger Selbstbestimmung ohne staatliche Mitwirkung und ohne Besormung ordnen. Es ist in erster Linie ihre Aufgabe, die Tarifverträge so auszugehen, daß die Rechte, die mit einem zuweitgehenden Tarifkonsensus notwendig verbunden sein müssen, verschwinden. Der

wertvolle Kern des Tarifgebundens,

den ich in der Sicherung der Existenzgrundlage des Arbeitnehmers, in der Verhinderung unlauterer Lohnkonkurrenz und vor allem in der arbeitsgemeinschaftlichen Zusammenarbeit der beiderseitigen Verbände sehe, muß erhalten bleiben. Unsere Tarifverträge sind vielfach immer noch zu stark und nehmen auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Gebiete der Betriebe der Arbeitgebergruppe nicht gebührend Rücksicht. Besonders am Herzen liegt mir die

Erhaltung der Produktionsstätten.

Es sollte in der heutigen Zeit nicht vorkommen, daß Betriebe, die bei vernünftiger Verübung ihrer besonderen Notlage aufrechterhalten werden könnten, infolge der Starrheit staatlicher Bindungen zum Gruben kommen. Die Reichsregierung hat den Beteiligten schon wiederholt nahegelegt, für besondere Sonderverhältnisse Ausnahmefähigkeiten im Tarifvertrag vorzusehen. Leider ist dies nicht überall im erforderlichen Umfang geschehen. Ich halte es daher für notwendig, für diese Fälle nunmehr im Verordnungsweg Abhilfe zu schaffen.

Alle diese Maßnahmen dienen zunächst nur einer Übergangszeit.

Sie werden deshalb auf 12 Monate beschränkt.

Sie sollen es der Wirtschaft ermöglichen, sich aus ihrer bisherigen Existenz zu lösen, um den eigenen wirtschaftlichen Gegensätzen zu folgen. Ich weiß, daß diese Maßnahmen noch nicht alles das enthalten, was Sie vielleicht heute von mir erwartet haben und was die Aufgabe dieser Regierung ist. Ich erwarte aber, daß der gewaltige Aufwand, den unsere gesamte Volkswirtschaft durch eine Entlastung und damit Befreiung um etwa 2 Milliarden RM. und eine zusätzliche Beschäftigung von 1 bis 2 Millionen Arbeitslosen erhält, auch die Lage der Landwirtschaft direkt und indirekt außerordentlich verbessern wird.

Die Schrumpfung der Kaufkraft des Binnenmarktes hat den Konsum gerade von Bereidelungsprodukten, wie z. B. Fleisch, daß wir im eigenen Lande genügend herstellen und deshalb durch Zölle nicht mehr entscheidend führen können, außerordentlich gedrückt und damit die Preise völlig unrentabel gemacht. Die Hebung der Kaufkraft der Allgemeinheit wird den Landwirt eher dazu befähigen, Erzeugnisse zu angemessenen Preisen auch vorläufig absetzen zu können, besser absuchen zu können, als dies heute der Fall ist, und insbesondere bei den Erzeugnissen der ländlichen Veredelungswirtschaft.

Ich habe Ihnen den großen Rahmen angegeben, in dem, wie ich zuverlässig hoffe, die Erfüllung unserer gesamten Wirtschaft einen neuen Anlauf nehmen wird. Es von einer

würde zu weit führen, mich heute über eine Reihe wichtiger

Eingangsfragen, wie vor allem über das Bündnisproblem.

zu äußern. Daß wir diese Frage auf dem privatwirtschaftlichen Wege mit allen Kräften vorwärtsstreben, ist ebenso selbstverständlich wie daß wir eine

Diskontsentzung binnen kurzem durchführen werden. Ferner aber sollen diese zwölf Monate, in denen jene Not hilfe abläuft, dem organischen Um- und Neubau unseres Staats- und Wirtschaftsvermögens dienen, der die eigentliche Aufgabe unserer Zeit ist. Erst wenn wir der Not der Stunde etwas mehr entzündet sind als heute werden wir ein Sozial- und Finanzprogramm auf lange Sicht aufbauen können.

Ich kann hier nicht über alle Probleme des Staatslebens sprechen. Für eine politische Programmrede wird im Reichstage Gelegenheit sein. Dort werde ich über die Gebiete der inneren und der äußeren Politik reden, die ich heute nicht berühren kann. Ich möchte nur auf eins eingehen, das mein Herr Vorsitzender betont hatte, auf die

Unpassung unseres gesamten Staats- und Verwaltungsapparates an die Armut der Nation.

Ich darf hierbei darauf hinweisen, in welcher Weise bereits in Preußen unter der tatkärfigen Leitung des Reichsministers Dr. Bracht, der zu seinem Bedauern heute nicht anwesend sein kann, die Probleme der Verwaltungsreform angefertigt worden sind. Bläne sind durchgeführt, die zum Teil seit mehr als 30 Jahren erwogen worden sind und schließlich noch jahrelang in den Schreibstücken geschlummert haben oder im Landtag liegen geblieben sind. 58 Landkreise eingepart worden, Kreise, die seit altersher bestanden, als die Postkutsche das schnellste Verkehrsmittel war, die aber im Zeitalter von Telefon und Eisenbahn und Auto eine überflüssige Verwaltung belastung darstellen. Zwecklos bringen solche energischen Eingriffe zunächst auch unangenehme Folgen mit sich. Auf die Dauer werden die Vorteile der Vereinfachung überwiegen. Daß man dabei nicht schematisch verfahren ist, sehen Sie daraus, daß viele Provinzen, wie z. B. Westfalen, von der Neuregelung gar nicht betroffen sind. 60 Amtsgerichte sind aufgelöst worden. Diesen ersten Maßnahmen, meine verehrten Freunde, wir eine große organisatorische Verwaltungsreform folgen, eine Verwaltungsreform an Haupt und Gliedern, die, wie ich hoffe, vom preußischen Staatsministerium in wenigen Tagen verabschiedet werden wird. Diese Reform ist eine unabdingbare und entscheidende

Voraussetzung für eine Reichsreform.

Sie wird die Doppelarbeit von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beseitigen und jedem von ihnen seine getrennte und selbständige Zuständigkeit geben. Die Sonderverwaltungen auf kulturellem, wirtschaftlichem und technischem Gebiete werden einheitlich den Regierungspräsidenten bzw. den Landräten angegliedert werden. Diesen Maßnahmen soll eine Bekleinerung und Vereinfachung in der Centralinstanz, eine Finanzreform und eine Reform der Selbstverwaltung folgen.

Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die dadurch möglich gewordene Reform an Haupt und Gliedern beweisen, daß diese Regierung mehr als jede andere in den letzten vierzehn Jahren gewillt ist, zu handeln.

Mit tiefer Sorge verfolgt die Reichsregierung eine der verhängnisvollsten Wirkungen der Eingang des deutschen Lebensraumes. Millionen der nachwachsenden Jahrgänge, junge Menschen voll Tatendrang, sind nach der Ausbildung vom Berufsleben und damit von einer äußeren und inneren Existenzgrundlage ausgeschlossen.

mit ihnen leiden Millionen von Vätern und Müttern. Die Reichsregierung nimmt diese Sorge auf. Praktische Schritte zur Eingliederung dieser wichtigen Kräfte der jungen Generation aller Schichten werden getan werden. mögen die Opfer auch noch so schwer sein.

Ganz besonders ernst ist die Lage des akademischen Nachwuchses.

Hier plant die Reichsregierung, zunächst die Zwischenhalbjahrzeit eines praktischen Jahres zwischen höherer Schule und Hochschule anzuregen und durchzuführen und gleichzeitig den Hochschulen die unabsehbare Pflicht nahezulegen, nach diesem Jahr auf jede nur denkbare Weise die Zahl der Studenten dem Bedarf der Berufe anzugeleichen. Die praktischen Kenntnisse dieses Werkjahrs werden von gleichem Nutzen sein für diesen. die nach jeder Entscheidung sich praktischen Berufen widmen, wie für diejenigen, die studieren. Jedenfalls geht es nicht länger an, daß jährlich mehr als 10 000 der Hochschulabsolventen für immer der Hoffnung beraubt sind, einen Beruf zu finden.

Diesem Neubau auf allen Gebieten wird die Arbeit der nächsten Monate gewidmet sein. Sie kann nur geleistet werden durch eine autoritäre, unabhängige Regierung, die sich ihrer Verpflichtung gegen Gott und die Nation im Tieffest bewußt ist. Aus dieser Überzeugung heraus halte ich es für meine Pflicht, die Störung dieses Werkes durch die Eingriffe der Parteien abzuwehren.

Große Aufgaben im Dienste der Nation können nur von dem geleistet werden, der sich dem ganzen Volke und nicht einer Partei oder Klasse dienstbar glaubt. Der Grundsatzer der Reichsverfassung, die Staatsgewalt geht vom Volke aus, kann nicht bedeuten, daß diese Staatsgewalt dem sozialen Spiele der Parteien im Parlament ausgesetzt werden soll, und wenn heute, meine Freunde,

Staats-
tional-
sozial-
Rat
wäre
nicht
deut-
noch

klar

eine U-

Ver-
form-

tion

Partei-

der Pol-

zugleich

walt,

denten v-

die Stad-

Joh

Joh

hinter u-

dieser P-

dienen

politi-

diesen

Bukun-

wie der

feld für

heute de

DAS

Wie

der Steu-

füllt des

der Ra-

neuen We-

zwar mit

von dielen

Die ma-

wendung

Die C

hälft

werbe

die Ge-

lasten w-

an, daß je-

neuer be-

dieses Be-

Jahren 19

schließlich

Einkomme

das einer

ten Beisp

Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten gesprochen wird, an die ich nicht glauben kann, weil sie dem ganzen antiparlementarischen Weltensinn der Nationalsozialisten widerspricht, so wäre der geheime Grundgedanke solcher Koalition nur der, daß die eine Partei die andere zu verachten wünscht. Ich frage, ob die Not des deutschen Volkes in dieser Stunde wirklich noch ein solches Kulturspiel erträgt.

Auf der anderen Seite denken wir nicht an eine Abweichung von den Grundsätzen der Verfassung oder gar einen Wechsel der Staatsform. Die Verfassung selbst hat in der Institution des Reichspräsidenten dem Spiel der Parteien gegenüber den ruhenden Pol geschaffen, den Pol, an dem die einheitliche und unabhängige Führung der Staatsgeschäfte verankert ist. Von dieser zugleich autoritären und demokratischen Gewalt, die sich uns in der Person eines Reichspräsidenten von Hindenburg darstellt, hat die Reichsregierung die Rechtfertigung und den Auftrag ihres Wirkens.

Ich habe die Wände, nach den Sie verfahren will. Ihnen in großen Bildern vorge stellt. Nun rufe ich Sie alle, meine anwesenden Freunde, ich

rufe das ganze deutsche Volk auf,

hinter uns zu treten und uns bei der Durchführung dieser Wände zu helfen, die der Rettung Deutschlands dienen sollen. Obgleich das deutsche Volk nicht in innerpolitischem Hader und in verbündeter Selbstverselbstschaltung diesen Ruf über hören. Unser Glauben an die Zukunft der Nation ist so unerschütterlich wie der jenen Millionen, die erst auf dem Schlachtfeld für sie getötet haben. Und deshalb rufe ich heute dem Lande zu:

"Denkt nur an Deutschland".

Das System der Steueranrechnungsscheine

Wie das Conti-Nachrichten-Büro erfährt, wird das System der Steueranrechnungsscheine, dessen Ankündigung das Kernstück des wirtschaftlichen und finanziellen Teiles der Kanzlerrede bildete, vorläufiglich bereits Mitte der neuen Woche durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden, und zwar mit Wirkung vom 1. September oder 1. Oktober ab. Welcher von diesen beiden Terminen gewählt wird, steht noch nicht fest. Die maßgebenden Stellen haben aber den Wunsch, mit ihrer Umwendung so schnell wie möglich zu beginnen.

Die Steueranrechnungsscheine werden ausgegeben: für die Hälfte der Umsatzsteuer, zwei Fünftel der Gewerbesteuer, ein Viertel der Grundsteuer und für die Gesamtheit der Beförderungssteuer. Anmarken wird der Plan vielleicht an einem Beispiel: nimmt man an, daß jemand für das laufende Steuerjahr 1932 Mark Umsatzsteuer bezahlt, so erhält er einen Steuerbond in Höhe der Hälfte dieses Betrages, also 500 Mark. Dieser Bond kann er in den Jahren 1934 bis 1938 bei der Entrichtung seiner Reichsteuern einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuer mit Ausnahme der Einkommensteuer in Zahlung geben. Diese Bonds haben ein Iglo, das einer vierprozentigen Verzinsung entspricht. In dem erwähnten Beispiel würde also der Steueranrechnungsschein von 500 Mark im Jahre 1934 mit 520 Mark, im Jahre 1935 mit 540 Mark usw. eingehen.

In jedem der genannten fünf Jahre kann ein Fünftel der Steueranrechnungsscheine für die Steuerbegleichung verwendet werden, jedoch also auch der Rückfluss systematisch geregelt ist. Praktisch bedeutet die Aussage der Steueranrechnungsscheine eine Steuermilderung. Mit Rückicht auf seine augenblickliche Kassen- und Finanzlage kann das Reich sie nicht sofort gebären. Es verteilt sie deshalb auf spätere fünf Jahre, aktiviert sie aber schon jetzt, indem es ein Papier schafft, das einen inneren Wert hat. Er besteht darin, daß das Reich die Scheine später in Zahlung nimmt. Auf Grund dieses inneren Wertes können die

Steueranrechnungsscheine als Kreditunterlage benutzt werden. Der große Vorteil, der sich schon daraus für die Wirtschaft ergibt, liegt auf der Hand. Ein weiterer Vorteil erhebt s. B. aus folgendem: Die Bonds auf die Beförderungssteuer kommen sehr stark der Reichsbahn zugute, die dadurch in die Lage versetzt ist, zusätzliche Aufträge an die Wirtschaft zu erhalten.

Weiter liegt es im Charakter dieser Bonds, daß sich im Laufe der Zeit ein Handelsmittel ein etablieren wird. Sie sind freiwillig, weil jeder mit ihnen seine Schulden zahlen kann und bietet außerdem in der vierprozentigen Verzinsung zweifellos einen Anreiz für Anlage füchende Gelder.

Der Gesamtbeitrag dieses Teiles der Bonds, der bei der Zahlung von Steuern ausgegeben wird, ist vom Reichskanzler bereits auf 1,2 Milliarden besiegelt worden. Er hat auch angekündigt, daß weitere 700 Millionen solcher Scheine an Unternehmen ausgegeben werden sollen, die mehr Arbeiter einstellen. Pro Arbeiter und pro Jahr entfällt ein Betrag von 400 Mark, jedoch also z. B. die Mehrbeschäftigung eines Arbeiters für ein halbes Jahr dem Unternehmen einen Anpruch auf einen Steueranrechnungsschein in Höhe von 200 Mark gibt.

Der Eindruck der Kanzler-Rede

Die Rede des Reichskanzlers von Papen machte auf die Anwesenden in Münster sichtlich einen außerordentlich starken Eindruck. Das bezeugte der überaus starke Beifall, der besonders und immer wieder an den Stellen der temperamentvollen Rede eingesetzte, an denen der Kanzler die Tat zur Rettung des deutschen Volkes in den Hintergrund stellte. Bemerkenswerter Weise war er auch da besonders lebhaft, wo Herr von Papen sich mit Hitler auseinandersetzte.

Die Rundfunkübertragung brachte es mit sich, daß die Rede auch in Berliner politischen Kreisen die Sensation des Sonntags bildete. Man beurteilt sie als die Rede eines mutigen Mannes, der alles eingesetzt will, um die Durchführung des Programms zu sichern, von dem die Reichsregierung eine Besserung der gegenwärtigen Zustände erwartet. Das Kernstück des Wirtschaftsprogrammes sieht man allgemein in der Einführung der Steueranrechnungsscheine, durch die eine erst für später mögliche Steuermilderung schon jetzt zur Entfaltung der Wirtschaft mobilisiert werden soll. Aber auch diese Maßnahme ist natürlich im Zusammenhang mit den übrigen Wahlen zu wetten, mit denen die Reichsregierung die Krise überwinden will. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Entwicklungen auch in ihren Einzelheiten in den

nächsten Tagen ein lebhaftes Echo in der Öffentlichkeit finden werden.

Die innerpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers sind der Auftakt dieser Woche, die wichtige innenpolitische Entscheidungen bringen wird. Montag früh trifft der Kanzler bereits wieder in Berlin ein, um am Abend mit einigen seiner nächsten Mitarbeiter nach Neuburg zu fahren. Der Montag wird von Besprechungen ausgefüllt sein, in denen dieser Besuch vorbereitet wird. Parallel dazu versammeln sich am Montag die meisten Fraktionen im Reichstag und im Landtag, da beide Parlamente am Dienstag zusammenstreiten. Dr. Berlin befindet sich bereits in Berlin. Es heißt, daß Adolf Hitler, ebenfalls in Berlin, am Montag den Mitgliedern der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion den Treueid abnehmen werde. In politischen Kreisen sieht man den kommenden Entscheidungen und der Entwicklung der nächsten Tage natürlich mit großer Spannung entgegen.

Die Frage der parlamentarischen Frontenbildung

Eine Darstellung des "Bayerischen Kurier"

München, 27. August. Der "Bayerische Kurier" wirft heute die Frage auf, welche Möglichkeiten wohl bestünden, wenn alle Bestrebungen, zu einer parlamentarischen Frontenbildung zu gelangen, scheitern sollten. Das Blatt hält es für durchaus denkbar, daß es einem Präsidialkabinett gelingen könnte, zu einer Zusammenarbeit mit dem Reichstag zu gelangen, allerdings eines rein Präsidialkabinetts, das unter einer anderen als der gegenwärtigen Führung steht. Was die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten anlangt, so entsprechen alle optimistischen oder pessimistischen Darstellungen nicht den Tatsachen. Fest steht jedenfalls, daß die Verhandlungen weitergingen. Ob sie zu einem positiven Ergebnis führten, hängt davon ab, ob sich die Nationalsozialisten zu einer tragbaren Verhandlungsgrundlage entschließen könnten.

Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn

Eine erneute Eingabe des Langnamvereins

Düsseldorf, 27. August. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat, wie er mitteilt, bei den zuständigen Reichs- und Staatsministerien sowie bei der Reichsbahn-Hauptverwaltung erneut dringende Vorstellungen über die Notwendigkeit erhoben, Reichsbahnarbeiten und -Aufträge in das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches einzubringen. Durch die seit Anfang April d. J. feststehende einschneidende Auflösung der Reichsbahn habe sich die ohnehin bedrückende Lage sowohl der Eisen schaffenden als auch der Eisen verarbeitenden Industrie in einem Maße zugespielt, daß zu den ernstesten Befürchtungen Unrat gebe. Es handele sich um wirklich produktive Aufwendungen, da mit verhältnismäßig geringen Kosten ein hoher sozialer Nutzen erzielt werde. Tausende von Arbeitskräften wieder eingestellt werden könnten und drohende Stoffe wieder aktviert werden.

Reichskanzler von Papen gegen Landtagspräsidenten Kerrl

Berlin, 27. August. Reichskanzler von Papen hat an den Präsidenten des preußischen Landtags, Kerrl, das nachstehende Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Präsident! Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 26. August dieses Jahres beehre ich mich folgendes zu erwiedern: Wenn Sie der Auffassung sind, daß die gegenwärtige kommissarische Regierung in Preußen dem preußischen Landtage verantwortlich sei und daß die Mitglieder dieser Regierung verpflichtet seien, vor dem Landtage zu erscheinen, so vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten. Die kommissarische preußische Regierung leitet ihre Befugnisse lediglich aus der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 her und ist daher für ihre Handlungen nur dem Reichspräsidenten, nicht dogen dem preußischen Landtag verantwortlich. Ich kann auch nicht ihrer Auffassung zustimmen, daß es Pflicht der kommissarischen preußischen Regierung sei, sich lediglich auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu befrachten. Während der Dauer ihrer Amtsführung über die Mitglieder der kommissarischen preußischen Regierung vielmehr alle Befugnisse aus, die dem Staatsministerium und den einzelnen Staatsministern nach der preußischen Verfassung und den Gesetzen zufallen. — Ich verkenne nicht, daß das Gehlen einer dem Landtage verantwortlichen Regierung in Preußen ein höchst unerwünschter Zustand ist, dessen baldige Beendigung auch ich begrüßen würde. Zu meinem Bedauern sind die Voraussetzungen für eine Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 eindeutig aber noch nicht gegeben.“

Was ferner die bekannte Wenderung der Geschäftsaufordnung des preußischen Landtages betrifft, so bin ich, wie Sie wissen, mit Ihnen in der Beurteilung dieses Verhältnisses durchaus einig. Ihrem Antrage, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlass einer Notverordnung vorzuschlagen, durch den die Wenderung für nichtig erklärt wird, stehen jedoch erhebliche Bedenken entgegen. Zunächst handelt es sich bei Erlass oder Wenderung der Geschäftsaufordnung des preußischen Landtages um eine innere Angelegenheit des Parlaments. Nachdem der Herr Reichspräsident bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1932 die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Preußen erforderlichen Maßnahmen getroffen hat, würde ein Eingreifen in diese interne Angelegenheit des preußischen Parlaments für ihn nur in Frage kommen können, wenn die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung auch nach dieser Richtung hin weitere Maßnahmen notwendig machen würde. Das kann aber umso weniger anerkannt werden, als die beteiligten preußischen Stellen die Möglichkeit haben, über die Rechtmäßigkeit der von dem früheren preußischen Landtag beschlossenen Wenderung der Geschäftsaufordnung im Rahmen einer Landesverfassungsstreitigkeit die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich herbeizuführen. — Abgesehen hieron, würde es auch noch der Anerkennung bedürfen, ob der gegenwärtige preußische Landtag die in Rede stehende Wenderung der Geschäftsaufordnung überhaupt übernommen hat und ob er hierauf an diese Bestimmung gebunden ist. Ihre Auffassung, daß die Geschäftsaufordnung durch einen Mehrheitsbeschluß des gegenwärtigen Landtages „bedingt“ worden sei, scheint nicht ohne weiteres zutreffend. Der Landtag hat es vielmehr nur abgelehnt, eine Regelung der Geschäftsaufordnung vorzunehmen, die in ihrem Ergebnis auf eine Belebung des Gesetzes vom 12. April hinzugetrieben wäre. — Ich bedaure hierauf jedoch, auf Ihr Schreiben, sehr geehrter Herr Präsident,

nichts beziehen zu können. Mit ausgesetzter Schilderung geg. von Papen.

Herr Berlin bereitet sich vor

Berlin, 27. August. Die kommunistische Abgeordnete Frau Berlin weilt seit einigen Tagen in Berlin, um sich auf die Übernahme des Ministers für das Innere im Reichstag vorzubereiten. Einige Vertreter der kommunistischen Reichstagsfraktion hatten am Sonnabend eine Unterredung mit Frau Berlin. Über diese Unterredung wird von der kommunistischen Reichstagsfraktion eine Mitteilung ausgegeben, wonach Frau Berlin erklärt, daß sie trotz nationalsozialistischer Drohungen jede politische Schutzmaßnahme schriftlich ablehnen werde. Die Personalveränderungen in der Berliner Kunststunde vor dem Arbeitsgericht

Berlin, 27. August. Das Arbeitsgericht hatte sich heute mit der Klage zu beschäftigen, die der bisherige Verteiler der aktuellen Abteilung der Kunststunde gegen die Kunststunde USL wegen seiner Entlassung angestrengt hat. Dr. Kirschner war am Tage nach dem Antritt des neuen Kunstdienstkommissars friebisch entlassen worden. Er erklärte in dieser Nachkündigung aus politischen Gründen und strengte gegen die Entlassung vor dem Arbeitsgericht Klage wegen unlöblicher Härte an. Für die beklagte Kunststunde erklärte Oberregierungsrat Dr. Kirschner, daß die Entlassung nicht aus politischen Gründen erfolgt sei. Sie sei im Rahmen des Sparprogrammes notwendig gewesen. Nebenbei wäre die Klage auch dann zulässig gewesen, wenn die Kündigung tatsächlich aus politischen Gründen erfolgt wäre, denn der Kunstdienst sei ein Tendenzbetrieb, der nach dem Betriebsvertrag Entlassungen auch aus politischen Gründen vornehmen könnte. Die Verhandlung wurde vertagt.

Zwei Angeklagte zu je zehn Jahren Buchhaus, zwei Angeklagte zu je einem Jahr verurteilt

Berlin, 27. August. Wegen des Feuerüberfalls auf den Polizeiobmannmeister Rottmann am 16. August wurden heute mittag von dem Berliner Sondergericht die Angeklagten Pötsch und Koppe wegen Totschlags zu je zehn Jahren Buchhaus verurteilt. Die Angeklagten Reichardt und Kühl zu je einem Jahr Buchhaus, die Angeklagten Bäst, Kurt und Holzer mangels Beweises freigesprochen.

Die Verhaftungen wegen der Handgranatenanschläge in Schleswig-Holstein

Kiel, 27. Aug. Unter den bereits verhafteten SS-Leuten sind, wie die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts mitteilt, wegen der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein noch die nationalsozialistischen SS-Leute Schröder aus Heide, Horn aus Nord-Holstein, Adler und Seeth aus Oldenfelde festgenommen worden.

Zwölf Jahre Buchhaus gegen einen Nationalsozialisten beantragt

Heide, 27. August. Im Flensburger Sondergericht wurde heute gegen den Nationalsozialisten und ehemaligen Kommunisten Kürzel aus Wesselsbüren wegen Totschlags eine Buchhausstrafe von zwölf Jahren beantragt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung am 8. Mai den Arbeiter Wiese durch einen Schuß tödlich verletzt zu haben. Insgesamt wurden 70 Zeugen verhört. Die Urteilsverkündung ist für Montag zu erwarten.

Selbstmord des Vorsitzenden des Galmetteprojektes

Lübeck, 29. Aug. Amtsgerichtsrat Wiebel, der Vorsitzende im Lübecker Galmetteprojekt, ist nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Lübeck am Sonnabendmittag in Hamburg freiwillig aus dem Leben geschieben. Amtsgerichtsrat Wiebel war aus dem Sanatorium zurückgekehrt und sollte am 15. September seinen Dienst beim Amtsgericht Lübeck wieder aufnehmen.

Amtliche Anzeigen.

Am 1. September 1932 findet eine Zählung der Schweine und nicht beschauflieblichen Hausschlachtungen von Herkeln sowie eine Errichtung des Abfallbertermits statt. Die Zählung wird durch Beamte vorgenommen. Die Viehbesitzer sind zur größten Genauigkeit der Angaben verpflichtet. Tierhalter, bei denen eine Ausnahme der der Zählung unterliegenden Schweine durch den Zähler nicht erfolgt ist, sind verpflichtet, spätestens bis zum 3. September 1932, mittig 1 Uhr, Meldung in der Hauptkanzlei, Stadthaus, Zimmer Nr. 18, zu erlättten.

Wer vorläufig eine Anzeige, zu der er auf Grund der Zählung betreffenden Ministerialverordnung beginnt, die Belärmung aufzufordern hat, nicht dogen dem preußischen Landtag verantwortlich. Ich kann auch nicht ihrer Auffassung zustimmen, daß es Pflicht der kommissarischen preußischen Regierung sei, sich lediglich auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu befrachten. Während der Dauer ihrer Amtsführung über die Mitglieder der kommissarischen preußischen Regierung vielmehr alle Befugnisse aus, die dem Staatsministerium und den einzelnen Staatsministern nach der preußischen Verfassung und den Gesetzen zufallen. — Ich verkenne nicht, daß das Gehlen einer dem Landtage verantwortlichen Regierung in Preußen ein höchst unerwünschter Zustand ist, dessen baldige Beendigung auch ich begrüßen würde. Zu meinem Bedauern sind die Voraussetzungen für eine Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 eindeutig aber noch nicht gegeben.

Was ferner die bekannte Wenderung der Geschäftsaufordnung des preußischen Landtages betrifft, so bin ich, wie Sie wissen, mit Ihnen in der Beurteilung dieses Verhältnisses durchaus einig. Ihrem Antrage, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlass einer Notverordnung vorzuschlagen, durch den die Wenderung für nichtig erklärt wird, stehen jedoch erhebliche Bedenken entgegen. Zunächst handelt es sich bei Erlass oder Wenderung der Geschäftsaufordnung des preußischen Landtages um eine innere Angelegenheit des Parlaments. Nachdem der Herr Reichspräsident bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1932 die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Preußen erforderlichen Maßnahmen getroffen hat, würde ein Eingreifen in diese interne Angelegenheit des preußischen Parlaments für ihn nur in Frage kommen können, wenn die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung auch nach dieser Richtung hin weitere Maßnahmen notwendig machen würde. Das kann aber umso weniger anerkannt werden, als die beteiligten preußischen Stellen die Möglichkeit haben, über die Rechtmäßigkeit der von dem früheren preußischen Landtag beschlossenen Wenderung der Geschäftsaufordnung im Rahmen einer Landesverfassungsstreitigkeit die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich herbeizuführen. — Abgesehen hieron, würde es auch noch der Anerkennung bedürfen, ob der gegenwärtige preußische Landtag die in Rede stehende Wenderung der Geschäftsaufordnung überhaupt übernommen hat und ob er hierauf an diese Bestimmung gebunden ist. Ihre Auffassung, daß die Geschäftsaufordnung durch einen Mehrheitsbeschluß des gegenwärtigen Landtages „bedingt“ worden sei, scheint nicht ohne weiteres zutreffend. Der Landtag hat es vielmehr nur abgelehnt, eine Regelung der Geschäftsaufordnung vorzunehmen, die in ihrem Ergebnis auf eine Belebung des Gesetzes vom 12. April hinzugetrieben wäre. — Ich bedaure hierauf jedoch, auf Ihr Schreiben, sehr geehrter Herr Präsident,

Der Rat der Stadt.

Offizielle Sitzung des Beigebräuchschusses findet Mittwoch, den 31. August 1932, vorm. 9½ Uhr, im Sitzungssaale der Amtsleitungsschule Schwartzenberg, Schloßstraße 17, Erdgeschoss rechts, statt.

Die Amtsleitungsschule Schwartzenberg, am 26. August 1932.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers Johann Günther in Rittersgrün, Unter Nr. 28, Tiefwarenhandlung, wird nach Abholung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Geschäftliches, Schwartzenberg, 26. August 1932.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Cauer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. o. Kassel

Aus Stadt und Land

Aue, 29. August 1932

Bartholomäus-Jahrmarkt

Die Bubenstadt ist wieder aufgebaut. In Reich und Glied stehen sie da, die Verkaufsstände und lochen mit all den schönen und begehrten Dingen die Besucher an, die an dem gestrigen sonnigen Sonntag, den uns der Spätsommer geschenkt hat, in großer Zahl, mit Kind und Regel in dem Jahrmarktsstrelle untertauchten. Bahn und Bus hatten alle Hände voll zu tun, um die Menschenmassen unterzubringen, die meist aus „Gehleuten“ bestanden.

Den größten Absatz hatten die Besitzer der Naschbuden und der der Eisstände zu verzeichnen. Bei den anderen blieb der Umsatz wesentlich hinter dem der letzten Jahre zurück.

In den Abendstunden strahlte die Wallwiese, der Auer Lunapark, seinen magischen Zauber über das Heer der Vergnügungslustigen aus. Die Polizei hatte schwere Arbeit zu leisten, um bei den wogenden Menschenmengen die Verkehrsregelung durchzuführen. Doch lief alles glatt ab.

Um heutigen Montagvormittag hat sich bereits wieder eine stattliche Anzahl Besucher eingefunden. Hoffen wir, daß wenigstens heute das Geschäft ein entsprechendes ist.

Verkehrsunfall

Gestern stieß an der Kreuzung Schneeberger Straße—Niederschlemaer Weg ein Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Die Schuld trifft den Radler, der leichte Verletzungen am Ellenbogen erlitt. Sachschaden ist nicht entstanden.

Das Urteil im Reichsbannerprozeß

In der Strafsache gegen die drei wegen politischen Überfalls angeklagten Reichsbannerleute Weißflog, Meyer und Fideli aus Pfannenstiel wurde heute vormittag vom Amtsgericht Aue das Urteil gefällt. Fideli erhielt fünf Monate Gefängnis, während Weißflog und Meyer mit je drei Monaten davongekommen.

Haussiedensbruch

Bei einem älteren in der Pfarrstraße wohnhaften Einwohner drangen heute früh zwei Personen wegen zivilrechtlicher Forderungen ein und schlugen auf den Mann ein. Polizeibeamte stellten die Ruhe wieder her.

Unbekannte Täter

haben vergangene Nacht bei dem Kaffee Georgi einen der Verkehrsäste mit Kette umgeworfen.

Wegen unerlaubten Bettelns

mussten zwei Wanderburschen festgenommen werden.

Verfassungsfeier der Verbandsgewerbeschule

In der Verbandsgewerbeschule für Aue und Umgebung fand heute vormittag die Verfassungsfeier statt. Direktor Bäng sprach einleitende Worte und hielt anschließend einen kurzen Rückblick auf die verflossenen dreizehn Jahre. Gewerbelehrer Müller führte die Feier fort mit einem musikalischen Vortrag. In der darauf folgenden Rede ging Gewerbelehrer Hammerling auf die Erfüllung der deutschen Nation ein, auf Familie, Haus und Sitten. Er brachte leuchtende Beispiele aus der deutschen Geschichte. Im zweiten Teil ging er auf praktische Familienunfälle ein, die jedem einzelnen wertvolle Ratschläge über sich und damit über sein Volk geben kann. Die Feier schloß mit dem Deutschlandlied.

Ein Fest des Motors
ADAC-Motorsport-Turnier im Radiumbad Oberschlema

Die Veranstaltungen am Sonnabend

Bei herrlichem Sommerwetter und einem Massenbesuch von Zuschauern veranstaltete der ADAC-Gemeinde-Deutsche Automobil-Club, Gau 16 (Sachsen), Bezirk Zwönitz in Verbindung mit der Kurverwaltung des Radiumbades als Höhepunkt der diesjährigen Saison ein Motorsport-Turnier großen Stils, das sowohl in sportlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht ein voller Erfolg wurde. Die Kurdirektion hatte weder Kosten noch Mühe gescheut, um alle Voraussetzungen, die zur Ablösung und Ausgestaltung des Turniers erforderlich waren, zu schaffen. Schon in den Nachmittagsstunden des Sonnabend traf, überall von bunten Wimpeln begrüßt, eine stattliche Anzahl der Plakettenträger, vorwiegend aus Südwürttemberg, in Oberschlema ein, um die wertvolle, künstlerisch ausgeführte Plakette an ihren Wagen festen zu können und den ADAC-Veranstaltungen beizuwollen. Un der Sternfahrt, deren Konkurrenten zum Teil jenseits der deutschen Grenzen gestartet waren, um die zur Erlangung einer Siegestrophäe notwendige Höchstzahl von Kilometern zurückzulegen, nahmen neben Fahrer teil, von denen nur fünf das Ziel erreichten, da einer wegen Unfalls ausschied, der andere dagegen das Ziel nicht erreichte. Als erste offizielle Veranstaltung fand am Sonnabend im Hotel „Erzgebirgischer Hof“ ein gutbesuchter

Begrüßungssabend

statt, an dem die Kurdirektion und die Oberleitung des ADAC-Turniers teilnahmen. Nach einigen ausgezeichneten musikalischen Darbietungen der Auer Stadtkapelle leitete Kapellmeister Drechsel in gewohnt exakter Weise die Feier, ergriff

Kurdirектор Wollmann

das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Nach einem kurzen Rückblick auf die einzelnen Stufen der Entwicklungsgeschichte des Bades gab er seine Freude darüber Ausdruck, daß der ADAC, sich das Bad als Ausstellungsort seiner sportlichen Veranstaltungen auserkoren habe, wofür ihm von Seiten der Kurdirektion und der Gemeinde herzlicher Dank gebühre. Beider sei es den Turnierteilnehmern wegen der kurzen Aufenthaltszeit nicht möglich, alle Schönheiten des Bades kennen und würdigen zu lernen. Er hoffe aber, daß alle Teilnehmer den Stuhm des Bades, das sich aus kleinen Anfängen so emporgearbeitet habe und dessen Erfolge unbestritten seien, mit hinaustragen mögen in die Welt zu Nutz und Frommen Oberschlema.

In der darauffolgenden Ansprache begrüßte

Bezirkssportleiter Wolf

im Namen des Bezirks Zwönitz des ADAC, mit herzlichen Worten die Vertreter der Gemeinde sowie der Kurverwaltung und die Turnierteilnehmer. Es sei für ihn eine besondere Freude, daß der Sportleiterversammlung des ADAC, sich für Oberschlema als Turnierort entschieden habe, dem er für seine Bereitwilligkeit und Unterstützung des Turniers Dank zollte. Den bisherigen völlig reibungslosen Verlauf des Festes betrachtete er als gutes Omen für die Hauptveranstaltung des Sonntags. Nachdem

Habichtsfelds L. Wilh

mit humorvoll-läufigen Worten auf die Heilkraft des Stadiums hingewiesen hatte, bot das Tänzerpaar Lydia und Carlo von Cossy akrobatische Revue-

tänze, die durch ihre Gräßlichkeit und vollendete Körperbeherrschung großen Beifall hervorriefen. Einige besondere Delikatessen erzgebirgischen Dialets sowie Bieder zur Laute bot der bekannte erzgebirgische Vortragstänzer Schädel. Nachdem die Auer Stadtkapelle noch einige Mußstücke geboten hatte, sang der harmonisch verlaufene Abend in einen flotten Tanzabend aus. Kurz nach 11 Uhr abends erfolgte auf der Wilsch-Wiese am Hotel „Burghof“ der Start zur Nachorientierungsfahrt, an der 80 Fahrzeuge aller Marken, vorwiegend Motorräder, teilnahmen. Die Strecke betrug für Wagen 840 und für Räder 200 Kilometer und führte durch das gesamte westliche und östliche Erzgebirge. In Wänden von je einer Minute wurden die Fahrer abgelassen, um nach einer Fahrtzeit von etwa sieben Stunden wieder am Startort einzutreffen.

Die Veranstaltungen am Sonntag

Das Hauptinteresse des schon vormittags zahlreich erschienenen Publikums konzentrierte sich vorwiegend auf den um 10 Uhr stattfindenden Blumenkorso. Schon lange vor Beginn des Korsos hatte eine wahre Pöllerwanderung nach dem Bad eingesetzt. Dicht umblümten die Besucher die Straßen und parkten gebildig der Dinge, die da kommen sollten. Auf dem Schulhofe hatten inzwischen die festlich dekorierten, blumenschmückten und wimpelgeschmückten Fahrzeuge, Wagen und Räder aller Marken, in Reich und Glied Aufstellung genommen. Nachdem ein erlebtes Kreisrichterstollegium die Wertung vorgenommen hatte, setzte sich der glänzende Zug unter Vorausfahrt der unermüdlich konzertierenden Schneeberger Bergkapelle in Bewegung und unternahm zusammen mit den zum Schönheitswettbewerb genannten Wagen, die sich neben dem „Erzgebirgischen Hof“ ein Stelldeichsel angeben hatten, eine Kunstaufzug durch die Straßen. Das Publikum bewahrte mustergültige Ordnung und Disziplin, so daß das Schauspiel der vorüberschreitenden Wagen voll zur Geltung kam. Neben zahlreichen Privatfahrzeugen trat auch die Autounion DAW, Horch, Audi und Wanderer mit schicklichen Modellen auf den Plan. Strahlende Sonne spiegelte sich auf dem Bad und den blauen Teilen der Wagen, die Deutschlands Industrie auf den Markt bringt. Auch ausländische Wagen wettbewerben mit den deutschen Fahrzeugen in ihrer Schönheit. Großes Entzücken rief der Wagen des Kaffeehausbesitzers Temper hervor, auf dem, über einem Meer von Blumen und Bändern, ein niedliches, kleines Mädchen in lustiger Höhe in einem geschmackvollen, alten Kolossekleidchen thronte. Weiter fielen die Wagen von der Firma Reinhardt sowie von Dr. Speck auf, die mit ihren mit Fauna und Flora überreich geschmückten Wagen eine wahre Augenweide bildeten. Erst lange nach der Mittagszeit fand die Fährt ihr Ende.

Als letzte sportliche Veranstaltung war für den Nachmittag auf der Wilsch-Wiese eine Geschicklichkeitsprüfung für Wagen und Räder vorgesehen, die sich ebenfalls eines überaus starken Besuches erfreuen konnte. Vorerst kamen die Räder an die Reihe, die wahre Kunststücke akrobatischer Kunst und Wendigkeit ablegten. Es ist z. B. keine Kleinigkeit und erfordert ein hohes Maß von Geschicklichkeit, Vertrautheit mit dem Fahrzeug sowie Geistesgegenwart, auf dem Stade scheinend einen Regenschirm nehmen, ihn aufzubauen und so bewaffnet durch einen Tunnel fahren oder

Verrat an Wolfmann

ROMAN VON DR. G. PANSTINGL

Erzgeb.-Sachschule für die Deutsche Ausgabe: Dr. C. Cäsar-Verlag, Städtebaulehrer.

Copyright 1932 by Dr. G. Panstingl. Die Dauer, Hellerau

20

Für Wachtel war ihre Unwesenheit ein Ereignis. Sie war das erste weibliche Wesen, mit dem er nach einer Ewigkeit wieder zusammen in einem Zimmer saß, die erste Vertreterin einer Menschengattung, die er gründlich verachten gelernt hatte.

Eben beugte sich Hinterhalter zu ihm und sagte leise: „Der mit dem roten Bart ist Schreiber in der Stadtverwaltung, der andere ein Vertrauensmann aus Erfurt. Er ist meinetwegen herübergekommen. Das Mädchen heißt Matilda Martowna und ist Studentin aus Tomsk. Ihr Bruder liegt in der Petropawlowsk-Festung . . . Wenn er überhaupt noch lebt!“ flüsterte er nach einer Pause dazu.

Nochmals sah Wachtel zu ihr hinüber. In ihren Augen brannte und glühte es, und manchmal schloß sich ihre Hand, und die Finger zogen sich zusammen wie die Klauen eines Raubtiers.

„Sie ist einmal im Gefängnis ausgesperrt worden,“ sagte Hinterhalter, „aber sie wird sich rächen!“

Eben ergriff der Ingenieur das Wort.

„Es freut mich, einen neuen Verbündeten in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Genosse Hinterhalter wird uns in wenigen Tagen zur Aufführung einer ganz besonderen Sache verlassen. Möge ihm das Schicksal günstig sein. Da er im besten Fall kaum vor sechs bis sieben Monaten zurückkommen kann, wird Genosse Wachtel seinen Posten hier übernehmen. Ich begrüße das neue Mitglied unseres Kreises.“

Befallsigemurmel der anderen folgte.

Genosse Wachtel spricht und versteht unsere Sprache ausgezeichnet.“

Einer der Kuffeher warf hier die Bewertung begeistert:

„Damon hat er bisher noch nicht viel merken lassen!“ Ein laches Lächeln durchlief die Runde. Wachtel hatte in der Werkstatt niemals mit einem Kuffeher und natürlich auch niemals russisch gesprochen und war seiner Gewohnheit gemäß in der Verklärung blauer Schwefiglam gewesen. Nun brach er sein Schweigen für einen Augenblick.

„Michael Wassilowitsch mag ruhig sein. Ich verstehe und spreche seine Sprache vollkommen!“

Nur der Ingenieur hatte schon einige Worte russisch mit ihm gewechselt, die anderen noch nicht. Sie hatten ein Russisch erwartet, das vielleicht nicht besser war als die holprige Sprache Hinterhalters, aber sicher nicht das klarende, tabelläre Russisch eines gebildeten Mannes ihres eigenen Standes. Einen Augenblick legte sich Wachtens Schatten auf die Versammlung.

„Sie sind Russ?“ fragte einer der Zuschauer.

Wachtel verzog keine Miene und antwortete in gleichgültigem Tone:

„Ich bin kein Russ. Aber selbst, wenn ich es wäre, hätte ich doch gar keinen Grund, auch deshalb zu singen. Die Tatsache, daß ich im Kriegsgefangenenlager lebe, würde dann doch höchstens beweisen, daß ich mit den heutigen Machthabern in Russland nichts zu tun haben will. Oben-sowie kann ich ein Spion sein; denn sonst hätte ich die Sabotage in den Eisenbahnwerkstätten schon lange verraten. Werüber gerücht ist auch also die Röpfe?“

Die zwangsläufige Richtigkeit von Wachtels Gründen war deutlich. Die Gesichter hellten sich auf, und das letzte Rechtes von Spannung versiegte, als Hinterhalter entschieden erklärte:

„Ich übernehme in jeder Beziehung die Verantwortung für den Genossen Wachtel.“

Wie stark der Eindruck dieses seltsamen Mannes auf die Leute war, zeigte sich darin, daß aus dem Kreise der anderen sofort die Antwort kam:

„Das genügt uns!“

Die Beratung zerstieß sich. Hinterhalter ging mit dem Kuffeher ins Nebenzimmer. Gleichzeitig hatten sie Wichtiges zu besprechen.

Die anderen widmeten sich Wachtel. Sie gingen mit ihm die Listen jener Gefangenen durch, die sich bereits erfüllt hatten, der revolutionären Bewegung in Russland beigetreten, besprachen die weitere Propaganda, teilten ihm mit, wie er sich im Notfall rasch mit ihnen in Verbindung setzen könne, wobei herausstammt, daß sie unter der Bewachungsmannschaft des Sagers auch schon Anhänger hatten — und stellten ihm Geldmittel zur Verfügung. Einen Augenblick zögerte Wachtel, von den Verschwörern Geld anzunehmen. Gleich darauf aber ließ er seine Bedenken fallen; denn wenn er seine Ziele fördern wollte, so mußte er Geld haben. Ein politischer Umsturz ließ sich ohne Geld nicht durchführen.

Kurz vor elf Uhr nachts verliehen sie vorläufig einzeln oder paarweise das kleine Haus am Rand von Dmirt. Auf dem Wege besprachen Wachtel und Hinterhalter noch die Angelegenheit. Beiderer ließ dabei die Bemerkung fallen:

„Es ist viel Geschwätz bei der Sache. Über ich kann die Leute brauchen; denn sie fördern das Ziel, das mir vorsteht.“

Hinterhalter dachte dabei an das Gewinnen des Krieges.

Wachtel hatte kein rechtes Ziel. Für ihn aber genügte es, daß man vielleicht damit den Krieg abkürzte.

Drei Tage später wurde Hinterhalter nach Erfurt verlegt. Um Abend, bevor er wegging, zog er Wachtel zur Seite.

„Das Unternehmen, das ich vorhabe, ist zwar gut vorbereitet, und alles läuft. Aber ganz ungefährlich ist es ja doch nicht. Wert!“ rief also die folgende Befehl.

Er flüsterte ihm einen Namen und eine Straßenummer in Graz zu.

„Das sind meine Eltern. Wenn ich — — — wenn mir etwas passiert, teile es Ihnen mit! Über erst, wenn alles vorüber ist.“

Wachtel drückte ihm die Hand.

Um nächsten Morgen ging Hinterhalter auf den Transport. Der russische Begleitoffizier, der ihn ernst und unbewegt aus dem Lager führte, war der Vertrauensmann aus Erfurt.

einen im Wasser schwimmenden Ball aufzunehmen und durch einen aufgehängten Kranz werfen. Auch die Prüfungen auf diesem Gebiete für Autos erforderten eine sichere Beherrschung des Wagens, Nutzung aller Möglichkeiten, der Vor- und Rückwärtsgänge, der Bremsen usw. Die Rämpfe dieser Art ergaben nicht nur sportliche Momente in Höchstzahl, sondern sie sind außerdem ein unerhörtes Vergnügen für die Zuschauer, die dem Gemüth von sportlicher Leistung und unbeschreiblicher Komik mit lauten Heiterkeitsausbrüchen antworten. Die wertvollen Preise, die auch hier winkten, beworben die Fahrer zu Leistungen an, die sich an Niveau kaum noch überbieten lassen.

Die Siegerverkündigung

Um Abend stieg die allseitig mit Spannung erwartete Siegerverkündigung im Hotel „Erzählerischer Hof“. Der Eintritt war hier, im Gegensatz zum Vorabend, vollständig frei. Das Publikum machte davon auch ausgiebigen Gebrauch und füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Sportleiter Wolf sprach zunächst Worte des Dankes an seine Mitarbeiter, die für eine reibungslose Ablaufung des Turniers Sorge getragen haben.

Die Ergebnisse

Sternfahrt: Wagen: 1. Möller, Chemnitz (DKW). 1030 Kilometer (DKW). Sport, Scheitelpunkt (Hamburg), 2. Döring, Kiel, 450 Km. (BMW). Motorräder: 1. Neutel, Freiburg i. Br., 860 Km. (Imperia, Start Salzburgo). 2. Bräuer, Plantz, 812 Km. (Rundapp, Scheitelpunkt Friedrichshafen), 3. Zimmermann, München, 505 Km. (Start Basel).

Überlegkeits- und Nachtorientierungsfahrt: Wagen: 1. Kirchberg, Chemnitz (DKW). 2. Palitsch, Dresden (Bugatti), 3. Müller, Chemnitz (Steyr). Motorräder: 1. Kerber, Cunersdorf (BMW). 2. Hoffmann, Lößnitz (BMW), 3. Bauer, Johanngeorgenstadt (Schlitz), 4. Kreher, Olbershau, 5. Wagner, Weitschitz (DKW), 6. Böhme, Lößnitz.

Blumenkorso: Wagen: 1. Reimann, Oberschlema (Adler), 2. Temper, Rue (Olefswagen), 3. Radde, Bautzen (Fordlimousine). Das Publikum erkannte hier Dr. Spee den ersten Preis zu. Motorräder: Klamm, Niederschlema (NSU, Seitenwagen), 2. Wild, Rue (Indian, Seitenwagen), 3. Friedrich, Neustadt.

Schönheitskonkurrenz: Wagen (Fahrtfahrer): 1. Müller, Chemnitz (Steyr-Cabriolet), 1. Dr. Voos, Rue (Horch-Limousine), 1. Janisch, Johanngeorgenstadt (Wanderer-Cabriolet), 2. Frl. Voos, Oittersdorf (Stoewer-Sport-Cabriolet), 2. Goldmann, Bautzen (Adel-Cabriolet), 3. Geibel, Werda (Wanderer-Cabriolet). Motorräder: 1. Grün, Wildenau (BMW Seitenwagen). Wagen (Fabrikfahrzeuge): Horch-Sport-Cabr. 19/100 PS, goldene Band. Horch-Pullmann-Dim. 19/100 PS, goldene Band. Opel-Regent-Cabr. 1,8 ltr. gold. Band. Ford-Limousine (6/80 PS, 8 Zyl. silberne Band (Pöhl, Rue). Hanomag-Cabr. blaue Band. Die vom Publikum vorgenommene Prämierung erkannte dem Rue Fordvertreter Max Boepel, der mit einer schnittigen Fordlimousine am Wettbewerb beteiligt war, den ersten Preis und das silberne Band zu.

Geschicklichkeitsprüfung: Wagen: 1. Müller, Chemnitz (Steyr) 0 Punkte, 1. Rath, Neukirchen, 0 Punkte, 1. Heymann, Rue (Wanderer), 0 Punkte. 2. Helmert, Johanngeorgenstadt, 2 Punkte, 2. Freymuth, Berlin (DKW-Sport) 2 Punkte. Motorräder: 1. Huster, Hassenstein (DKW) 9 Punkte, 2. Schott, Niederhähnlein (DKW) 12 Punkte, 3. Ebert, Oberschlema (Wanderer) 19 Punkte, 4. Grohmann, Rue, 25 Punkte.

Nachdem die zum Teil sehr wertvollen Preise

auf Versteigerung gekommen waren, sprach Sportleiter Wolf nochmals der Kurverwaltung im Namen des UDAG, seinen Dank für das gelungene Turnier aus.

Die Veranstaltung hat in vollem Maße bewiesen, daß das Stadionbad nun in die Reihe der Bäder getreten ist, die an Größe und Bedeutung vollkommen für die Ablösung eines solchen Motorsportturniers geeignet sind und die Mitglieder des UDAG, der, wie schon zum Ausdruck kam, vollauf befriedigt über den Verlauf und das Gesamt der Veranstaltung ist, werden sicher auch in Zukunft das Bad zum Ziel ihrer Fahrten wählen.

Billige Fahrt und billiger Eintritt zur Leipziger Messe Mittwoch, den 31. August, und Donnerstag, den 1. Sept.

Die Sonntagsfahrtkarten nach Leipzig mit einem Drittel Preiserhöhung werden an obengenannten Wochentagen ausgegeben.

Zum Besuch der Messehäuser und -hallen können Eintrittskarten zum ermäßigten Preis von 1.50 anstatt 3 RM am Fahrtkartenhalter mitgelöst werden. In Leipzig sind diese billigen Tageskarten nicht erhältlich.

Zum Besuch des Mitteldeutschen Landwirtschaftsmarktes am Mittwoch werden gegen Vorzeigen der Sonntagsfahrtkarten in Leipzig im Verkehrsloft auf dem Hauptbahnhof verbilligte Eintrittskarten zum Preis von 70 Pf. abgebildet.

Die Sonntagsfahrtkarten gelten: Die für Mittwoch ausgegebenen zur Hin- und Rückfahrt am Mittwoch, zum Untritt der Rückreise auch noch bis 1 Uhr nachts. Die für Donnerstag ausgegebenen zur Hin- und Rückfahrt am Donnerstag, zum Untritt der Rückreise auch noch bis 1 Uhr nachts.

Vom Naturtheater „Greifensteine“

„Iphigenie“, Schauspiel von J. W. von Goethe, inszeniert auf den Greifensteinen von Int. a. D. Raempff.

Bei herrlichstem Sonnenschein nahm diese Aufführung einen glänzenden Verlauf. Die Felsen der Greifensteine verfehlten den Zuschauer bald an die Gestade Laurians. Und Anna Kynast schuf eine Iphigenie, wie sie wohl ganz im Sinne Goethes ist. Feierlich schreitet sie dahin, die rauchende Opferchale zum Altar der Diana tragend. Sprache und Haltung sind vornehm und gemessen, schmerz durchwühlt und freudetrunk. Ein ebenmäßiger Partner erstand ihr in Erich Schmidt als Orest. Auch hier eine Wiedergabe, von heiligem Feuer durchglüht. Ebenso verbreiteten die Darsteller des Pylobes und des Königs Thoës volles Lob.

Glückselige, Schadenfeuer. Hier brannte das große von fünf Familien bewohnte Gebäude der Firma Hunger u. Co. nebst Scheune vollständig nieder. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch die alte Bauart des Hauses begünstigt. Binnen kurzem war das Feuersturzwerk beendet. Es konnte nur wenig gerettet werden. Der Brand soll in einem Wagen mit Erntevorräten entstanden sein.

Leipzig. Feuer. Auf einem Kohlenlagerplatz in der Wilsauer Straße gerieten mehrere hundert Bent-

ner Grube in Brand. Das Feuer wurde erst einige Zeit später bemerkt, als die hölzerne Einsiedlung des Grudeberges in Flammen aufging. Die Lösch- und Aufräumungsarbeiten nahmen über zwei Stunden in Anspruch. Der Brand ist auf Selbstentzündung der Grube zurückzuführen.

Leipzig. Kundenstreit. Der Personenzug 2588 wurde in Leipzig-Unger-Trotendorf von unbekannten Kindern mit Steinen beworfen. Glücklicherweise wurde kein Schaden angerichtet.

Leipzig. Handtaschenraub. Gestern früh ist einer bläßlichen Berlinerin im Westlichen Hauptbahnhof von einem unbekannten jungen Mann eine fast neue Handtasche entrissen worden. Die Tasche enthält ein Portemonnaie, in dem sich fünf Reichsmark und fünf Schweizer Franken sowie eine goldene Damen-Armbanduhr befinden. Der Täter konnte, da die Frau vor Schreck nicht um Hilfe rufen konnte, entkommen. Eine nähere Beschreibung des Täters kann die Überfallene nicht abgeben.

Leipzig. Todesturz beim Obstpfauen. Am Freitag war der Maurer Richard Gehner in seinem Garten im Gartenverein „Zur Erholung“ in Gaußsch mit dem Pfauen von Birnen beschäftigt. Dabei stürzte G. aus beträchtlicher Höhe von der Leiter und trug einen schweren Schädelbruch davon. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Bergungslieferant kurz Zeit später.

Leipzig. Teure Erdbeeren. Um billig zu Erdbeeren zu kommen, hatten zwei Arbeiter und zwei Schlosser die jetzt vor Gericht standen, einen nächtlichen Ausflug in eine Gärtnerei verabredet. Es schien auch alles gut abzulaufen. Aber in letzter Minute erschien der Besitzer auf dem Plan und setzte den Dieben, die einen halben Bentner Erdbeeren entführten wollten, nach. Die Diebe fielen schließlich über den Bestohlenen her und rütteten ihn über einen Knüppel zu. Ein hinzukommender Polizist konnte dann die Diebe stellen. Das Gericht verurteilte drei Angeklagte zu je vier Monaten Gefängnis, der vierte und bereits vorbestrafte erhielt fünf Monate Gefängnis.

Namen. Raupenplage. Im Mai waren im Juli große Schwärme von Käferweiblingen beobachtet worden. Velder war von den meisten Feldbesitzern gegen diese Schmetterlinge nichts unternommen worden. Die von den Schmetterlingen abgelegten Eier haben sich infolge der warmen Witterung der letzten Zeit rasch entwickelt, und jetzt bewölken Millionen gefährlicher Raupen die Felder. Viele Personen sind täglich damit beschäftigt, die Raupen einzusammeln und zu vernichten. Der auf den Feldern durch Raupenfraß angesetzte Schaden ist erheblich.

Radeberg. Selbstmord. Am Freitagvormittag wurde an der Göhler Fähre die Leiche einer 45-jährigen Wirtshafterin aus Dresden aus der Elbe gezogen. Die Frau ist wahrscheinlich freiwillig in den Tod gegangen.

Schland. Belohnter Lebensretter. Am 14. Juni d. J. hatte der hier wohnhafte Schuhmacher Willy Förster unter Einsatz des eigenen Lebens den fünf Jahre alten Knaben Pintel vom Tode des Er-

KAUFAUS SCHOCKEN



BILLIGE RESTE UND ABSCHNITTE

Große Mengen auf Extraktions

Baumwoll-Musselin, Woll-Musselin, Trachtenstoffe, bedruckter Satin, bedruckter Voll-Volle, bedruckte Kunstseide, Zefir, Baumwoll- oder Kunstseiden-Beiderwand, Kleider-Rips und Panama weiß und farbig, buntgewebte und einfarbige reinwollene Kleiderstoffe, einfarbige und bedruckte Kunstseiden-Marocains, Crêpe de Chine, einfarbig oder bedruckt Georgette

Inseratseinführung geschlossen

Verrat an Wolfmann

ROMAN VON DR. G. PANSTINGL

Urheber-Rechtsabteilung für die deutsche Ausgabe: Dr. Goetsch-Verlag, Königstraße 66, Leipzig 1932 bei Dr. G. Panstingl, Die Presse, Stuttgart 80

Es vergingen etwa drei Wochen, da fuhr durch das Lager das Gerücht, daß ein tollkühner Anschlag auf die doppellinige Eisenbahnbrücke bei Irkutsk gemacht worden sei. Ein Kriegsgefangener hatte den Verlust unternommen, die Brücke zu sprengen. Über die Brückendemolition war zu warnsam gewesen. Von vielen Augen durchbohrt, war der Körper des Wagemutigen in den Fluss gefallen.

Es hatte also doch nicht alles geklappt. — —

Aber das war in Russland ja immer so.

XIV.

Dem Abgrund zu.

Wögerer war tief niedergeschlagen. Der Tod hinterhalter hatte ihn hart getroffen. Eine Zeile lang war er so voll von wilden Blänen gegen die Russen, daß Wachtel ihn nur mit Mühe von Dummheiten zurückhalten konnte.

Wachtel selbst erstickte sich dabei, daß ihm der Tod seines Kameraden näher ging als ihm lieb war. Er war also gegen jegliche Eindrücke doch nicht so gewappnet, wie er geglaubt hatte. Um das Andenken des Toten zu ehren, gab sich Wachtel alle Mühe, die ihm übertragene Aufgabe gut durchzuführen. Er brachte ihr zwar keine innere Genügheit entgegen. Die Sache ließ ihn kalt. Aber doch arbeitete er im Geiste seines Vorgängers mit großer Gewissenhaftigkeit weiter.

Er war kein so zündender Werber wie hinterhalter, von dem eine überzeugende Kraft ausstrahlte. Er konnte es nicht sein; denn ihm fehlte das Feuer der Begeisterung, das jenen getrieben hatte. Aber er war ein treuer Verwalter des übernommenen Erbteils und in der rein technischen Seite des Organisators selbst besser als hinter-

halter. Das Verschwörerkomitee hatte Achtung vor seinem Kameraden. Dennnoch ging die Arbeit im Lager flott voraus, und das war Wögerer zu danken. Neben hinterhalter hatte dieser sich nicht entwickeln können, neben dem stilleren Wachtel machte er sich plötzlich ganz überraschend geltend. Er war eine einfach gebaute Natur. Er ließ sich nicht auf Erwägungen ein, vielmehr hinterhalter seinen Tod selbst verursacht hatte. Für ihn genügte die Tatsache, daß die Russen den Mann erschossen hatten, an dem er mit der Treue eines Hundes hing. Das machte ihn bösartig und schärfte seinen Will; er wuchs als Agitator zu ungekannten Höhen, und in der Werkstätte erfand er stets vorblühende Wege, um den Russen zu schaden. Das Komitee konnte zufrieden sein und war es auch.

Wachtel, der so wie früher hinterhalter, nun seinen dauernden Erlaubnischein zum Verlassen des Lagers hatte, ging öfters in die Stadt, natürlich nicht in Uniform. Er trug die ärmliche Kleidung eines Russen aus der niederen Schicht. So kam er mit der Verdüsterung mehr und mehr in Berührung und sah den Hass wachsen.

Aus der Saat, welche der Zarismus durch Jahrhunderte gesät hatte, reiste langsam aber sicher die unvermeidliche Ernte.

Das Komitee arbeitete sieberhaft. Wachtel aber blieb ruhig. Noch lag das Gefangenlager außerhalb des Kreises der Aufregung. Es war ja vorbereitet darauf. Im Notfall galt es, Alarm zu schlagen, und wer mitwollte, konnte sich Waffen holen und zum Kampfen ausziehen. Das brauchte keine weitere Vorbereitung. — Über draußen brodelte es.

In den letzten Tagen des Februar nach russischer Rechnung brach es in Petersburg los.

„Genossen, unser Tag ist da!“ rief der Ingenieur jubelnd.

Die Wochen verstrichen und wurden Monate, aber der Tag war noch nicht gekommen. Wohl hatte der Jar in Pstow seine Adbankung unterzeichnet und lebte in Jarloje Sels mit Wachen vor seiner Tür als Gefangener. Über der Tag der wirklichen großen Volksrevolution war noch nicht angebrochen.

Enttäuschung trock in die Herzen der Verschwörer. Bei der nächsten Sitzung stand Natasha Martowna auf und rief mit blühenden Augen:

„Wir sind verraten, Genossen! Die neue Regierung ist nichts weiter als eine Fortsetzung der alten Tyrannie! Noch stehen unsere Helden an der Front. (Doch sie bereits zur Hälfte davongelaufen waren, untergeschlagen sie.) Noch fallen unsere Brüder unter den feindlichen Angreifer. (Doch längst kein Schuh mehr gewechselt wurde, sondern die Russen ihre Waffen gegen eine Pille Schnaps und ganze Batterien gegen ein hässliches Rum verhandelten, untergeschlagen sie auch.) Die neuen Herren sind die Feinde des Volkes. Statt eines Jaren bekommen wir nun eine Nadel! Wenn wir uns nicht wehren, sind wir wieder verloren. Zwischen uns und jenen besteht kein Band. Wir wollen nicht die Sklaven einer Klass werden. Genossen, rüttet euch! Der große Endkampf kommt. Nieder mit Kerenski! Nieder mit den Menschenwirten! Es lebe die Freiheit des Volkes! Es lebe Lenin, unser Führer!“

Und die anderen brüllten Beifall.

Wachtel stand im Hintergrund des Zimmers und sah die Szene an. Er dachte, daß er unter Wahnsinnige geraten sei.

Die Sabotage in den Werkstätten ging planmäßig weiter — nur viel ärger als früher. Wenn ein Wagen mit leichten Fehlern eingeliefert wurde, ging er mit halb durchgesägten Achsen wieder hinaus. Den Sägeblatt schmierte man mit schwarzer Farbe. In die Röhre der Luftdruckbremse bohrte man kleine Löcher. Die Verbindungsleitungen wurden ebenfalls angegriffen, die Kettenräder abgeschlagen.

In den Straßen der Stadt kam es nachts zu Raub-Anfällen. Niemand wagte sich nach Einbruch der Dunkelheit hinaus. Wachtel blieb auf seinem Posten und durchkreuzte auch oft die Stadt in der Nacht. Über er hatte die reichen Tasche seines Mantels eine lebensmüde Repetierpistole. Diese hatte er sich vom Komitee geben lassen. Er nahm nun immer Wögerer mit; denn allein war der Weg zu gefährlich. (Fortsetzung folgt.)

Turnen * Sport * Spiel

Offizielles Organ des vereinigten Klubs Ergebis im DRK und des Reichssportverbandes (D.R.)

Fußball

Ergebnisse vom 27. und 28. August 1926

Gau Ergebis

Den Spieltagen Sonntag der ersten Klasse rückten die Mannschaften zur Ruhe, um am nächsten Sonntag mit frischen Kräften in die zweite Runde der Punktkämpfe einzutreten. Bedingt durch die G.S. TSV-Selkau hatte sich am Sonntagnachmittag auf seinem Platz der Sportklub Waldhaus Dautzen eingeladen. Mit einem 6:3 legten die Dautzener nach einem sehr flotten und interessanten Spiel. Besonders das Stürmergespiel des TSV, wo der neue Mittelfürmer ein prächtiges Spiel gezeigt, und eine wesentliche Verstärkung für die Mannschaft bedeutet, gefiel außerordentlich und holte die Hintermannschaft der Selkauer vor keine leichte Aufgabe.

Die Punktkämpfe der Kuffriegsklasse brachten diesmal die erwarteten Sieger. Ueckermünde TSV holte sich nach vollkommenem Überlegenheit über die mit nur 10 Mann spielende Elf der Sportg. Niederhörla mit einem 10:0-Sieg beide Punkte. Die Umstellung begann. Neuauflistung der TSV bewährte sich recht gut und konnte Friedrich besonders gefallen. Sportfreunde Sojau hatte in Zöbigk gegen den TSV schwierig um den Sieg zu kämpfen. Nur mit viel Glück reichte es zu einem 1:0. Sportg. Hundshübel hatte gegen TSV Görlitz mit 1:5 das Nachsehen und Teutonia Bodau holte sich von TSV Wachleide mit 4:1 die Punkte.

Überzeugung gab es diesmal im Ostbezirk. Der Tabellenführer TSV Geyer wurde in Annaberg von dem dorthin 15:0 überrundend Sojau mit 4:1 geschlagen, jedoch dadurch DSK. Weißpferd die Führung einnahm. Eine zweite Überzeugung gab es in Cranzahl, wo der TSV sich vom VfR. Titzlein mit 2:5 die Punkte abnehmen ließ. TSV Jahnbach legte erwartungsgemäß gegen Wallp. Thum mit 5:1.

Auswärtige Ergebnisse

Gau Westfalen

Blanken: Sportg. - Polizei Iserlohn 6:1. Zwischen: Sportg. gegen VfB. Gladbach 8:5. Werder: TuS. 02 Iserlohn 2:4. Triummkreis: Sportg. 06 - Sportg. Münster 8:2. Niederrheinwijk: Sportclub - VfB. Iserlohn 1:2.

Gau Mittelsachsen

Chemnitz: Polizei - VfB. Hartau 6:0. TSV. - Sportg. Hartau 8:5. National - Sturm + 0, Preußen - Sportclub Eimbeckhausen 1:4.

Gau Vogtland

Plauen: Spielg. - VfB. 2:0. 1. Vogt. FC. - 1. FC. Neustadt 5:1. Langenfeld: VfB. - VfB. Plauen 0:2. Georgenthal: Sportg. - VfB. SVSC. 8:8. Kuersbach: VfB. - Teutonia Regenfau 8:2. Hallenberg: Spielg. - SV. Grünbach 2:1.

Gau Sachsen

Dresden: Guts Muis - Sportgesellschaft 1898 4:0, Dresdenner Sportvereinigung - Dresdner Sport-Club 2:8, Ring-Grelling - Riesaer Sportverein 5:1, Sportverein 1906 - Sportfreunde Freiberg 8:0, Brandenburg - Riesenport 0:0.

Gau Groß-Dresden

Torjana - Preußen Berlin 0:4, Sportfreunde - Wacker Halle 2:2, Eintracht - VfB. 4:4, VfB. Jüterbog - VfB. 2:2, Spieldereinigung - Olympia 96 2:2, Eintracht Altenburg - SV. 00 2:8.

Ergebnisse im Reich

Berlin: Hertha-VfC. - Tennis-Borussia 5:2.

Hamburg: HSV. - Wacker 2:1, Union Altona - St. Georg 1:4, Polizei - FC. 9 Altona 0:0.

Süddeutsche Meisterschaft

Fürth: Spielg. - Ritter Würzburg 8:0, VfB. - VfB. Nürnberg 1:0. Würzburg: VfB. 04 - 1. FC. Nürnberg 2:6. Nürnberg: Germania - Spielg. Erlangen 4:0. Schweinfurt: FC. - 1. FC. Bozen 1:1. München: Teutonia - Jahr Regensburg 0:4. Wacker - DSV 2:4. Bayern - VfB. Ulm 2:1. Landshut: Spielg. - 1890 München 1:8. Würzburg: VfB. - Schwaben Augsburg 4:2.

Turnen Westerzgebirge (D.R.)

Handball

Tv. Reichenau 1 - VfB. Crottendorf 1 6:8 (4:5)

Eine Niederschlagung gab es auf dem Platz an der Wölzer Straße, muhten sich doch die heimwütigen Niederländer diesmal eine völlig unverhoffte Niederlage gefallen lassen.

Tv. Beierfeld 1 - Tv. Reichenau 1 14:9

Die Gäste, die türkisch VfB. Plauen klingen, waren in besserer Befreiung gekommen, um die zwei bisherigen Niederlagen wettzumachen. Fast wäre es auch gelungen, denn der Kampf stand in den letzten 10 Minuten nur 10:9, doch schuf ein sommerlicher Schuh der Plazileute noch einen einwandfreien Sieg. Die zahlreichen Zuschauer anlässlich des Schauturnens bekannten von den Vogtländern kein gutes Spiel zu sehen, da deren Hintermannschaft mehr als hart war, sich lediglich auf gefährliches Halten und Sperren beschränkte und diesem Draufgängertum auch wieder einmal Schneller, auf den man es besonders abgesehen hatte, zum Opfer fiel.

Tv. Wolkenstein 1 - VfB. Buchholz 1 8:8 (5:8)

Für die Wolkensteiner scheint jede Vorauslage falsch zu sein, sogar leicht bei der Haarung mit der ersten Klasse. Niemand hatte erwartet, daß die VfB.-Elf noch zufolge ihres Vorlagenspiels Siegen würden, aber die Einheimischen fanden sich auf ihrem kleinen Platz einfach nicht und verloren verdient.

VfB. Thalheim 1 - Tv. Oberpfannenrietz 1 10:1 (6:0)

Auch hier anlässlich des Schauturnens eine große Zuschauermenge, die erwartungsgemäß ein höchst turniertes Spiel zu sehen bekam, in welchem sich die Silbergrauen von der besten Seite zeigten, nur dem Schluss zu etwas müde erschienen, was aber die Gäste zu folge des Vorlagenspiels auch waren, denn Verlauf nach über ein besseres Ergebnis verdient gehabt hätten.

Tv. Schorlau 1 - Tv. Bernsdorf 1 10:4 (5:8)

Gang so glatt ging es nicht zu, denn die Neulinge und Tabellenletzten waren sich der schweren Aufgabe bewußt und opferten sich möglichst auf, was die vier Gegentore beweisen. Auf die Dauer war jedoch dem ungehemmten Drud des in voller Fahrt befindlichen Schorlauer Sturms nicht standzuhalten und wurde auch der sonst soame Torschütze müde, jedoch es trotzdem noch zu einer Zweistelligen kam. Der Kampf selbst war höchst temperamentvoll und wurde beiderseits Gutes gezeigt.

VfB. Annaberg 1 - Tv. 1861 Geyer 8:8 (5:4)

Ein Spannungsmoment wurde es nicht, denn die erstmals in die zweite Runde eingestiegenen VfB.-Elf zeigte dem Jägerhorster

Eltern ein jederzeit offenes, gleichwertiges Spiel, welches lediglich die schußfreudigeren Silbergrauen der Schwanzeichen gewann.

1. Klasse

Tv. Beierfeld Re. - Tv. Oberpfannenrietz 1 9:11 (4:7)

Ein überaus temperamentvoller Kampf, der von Seiten VfB. Annaberg glänzende Kombinationen, sehr flüssiges Stoßungsspiel und vor allem größte Kühaltung brachte, während man die heimische Reserve kaum wieder erkennen.

Ts. Reichenau 1 - Ts. Reichenau 1 5:9 (3:3)

Dieser Orientierungskampf brachte das erwartete spannende Treffen, welches, das nun vorausgesetzt werden, in allen Teilen wundergemäß verlor und auch am Schlus wieder einen kleinen Endpunkt der Turnvereiner ergab, die den verdient Siegen, obwohl die tolle Hingabe der Plazileute doch erkannt werden muß.

Tv. Rittersgrün 1 - Tv. Rittersgrün 1 8:10 (8:6)

Ein schönes Spiel, das nur den Punktgewinn dienste. Ausfälle aller Art waren an der Tagesordnung und wenn der Kampf trotzdem bis zum regulären Ende durchgeführt worden ist, so kann man eigentlich nur ein Kopfschütteln dazu haben, denn Wendler-Rathau war ein glatter Verlierer.

Tv. Böhlen 1 - Tv. Neuendorf 1 9:7 (5:5)

Dieses auf gleichem Platze durchgeführte Spiel lag schon wesentlich anders aus, nicht töchterlich, denn da waren sich die Parteien genau so gleichwertig wie Rittersgrün-Lauter, aber dafür in turnierlicher Art, was allerdings auf das energische Durchdringen von Eggers-Langenberg zurückzuführen ist.

Tv. Schleiden 1 - Tv. Gräfelfeld Buchholz 1 11:3 (7:2)

Eine denartige Niederlage hatten sich die Gäste leicht nicht eingebüttet, muhten sich aber davon überzeugen lassen, daß die letzten Erfolge des Schleidener nicht auf Zufluß, sondern auf ein Erfolgswiederfinden der Elf zurückzuführen sind. Während des ganzen Verlaufs beherrschte der Sieger leicht das Feld.

Tv. Frohnau 1 - VfB. Buchholz 1 2:5 (0:4)

Die Plazileute mit mehrfachem Erfolg konnten bei einem durchschlagskräftigen Sturm mehr erreichen und ein knappes Ende herausholen.

Tv. Rittersgrün 1 - Ts. Reichenau 1 8:10 (4:8)

Ein sehr torreiches und dementsprechend auch flottes und interessantes Spiel, bei dem die Gäste wieder in besser Form waren und den Sieg bereits in den ersten 30 Minuten durch vorsichtige Leistungen herstellten, dann aber die Einheimischen stark aufkommen ließen, die fast noch den Ausgleich erzielt hätten und damit ihre Vorspielniederlage auswiegten.

Tv. Reichenau Re. - VfB. Crottendorf Re. 8:8 (2:2)

Erstter wurde hier um das Ende gekämpft und gelang es den Plazileuten, wenigstens noch einen Punkt zu retten.

VfB. Annaberg Re. - Tv. 1861 Geyer Re. 5:5 (2:2)

Ts. Stahlberg 1 - Ts. 355 Kott 1 8:8 (5:8)

Die Gäste gaben sich zwar Mühe, hatten aber Pein infsofern, als die Stahlberger ausgerechnet bei Schuh waren und dementsprechend auch leicht legten.

Tv. Schleiden 1 - Tv. Elsterlein 1 8:7 (3:8)

Wie im Vorspiel wurde es auch diesmal ein hartes Ringen, dessen Ende erst beim Schlusspfiff mit einem 8:7 (3:8)-Sieg der Plazileute stand, obwohl der Spieß hätte auch umgedreht werden können.

Tv. Schorlau Re. - Tv. Bernsdorf Re. 7:7

Überzeugend holten sich hier die Gäste einen Punkt.

2. Klasse

Tv. Breitenbrunn 1 gelang zur Kirchweih der große Wurf,

indem die führende Elf des Tv. Böhlen 2 den ersten Punktkampf eröffnet und zwar durch die in besser Form befindlichen Plazileute. Ende 4:0. — Tv. Schleiden 2 mit nur 10 Leuten siegte trotzdem nach anregendem Verlauf glatt 12:5 (5:4). Über Tv. Gräfelfeld Buchholz 2 - Ts. Reichenau 1 muhten sich der besser eingespielte Elf des Tv. Wolkenstein 2 1:4 (0:2) hengen. — Tv. Bernsdorf Re. war durch größte Aufopferung dem Tv. Schleiden 2 überlegen und siegte 8:5 (1:0). — Tv. Stahlberg 2 muhtete sich anstrengen, um den Gläuberen „Christiania“ 1 8:8 (5:8) schlagen zu können.

Niedere Mannschaften:

Tv. Wollenstein Igd. - VfB. Buchholz Igd. 8:4 (1:2)

Tv. Böhlen Re. - Tv. Neuendorf Re. 4:2 - Tv. Beierfeld Re. 6:4

Turnerinnen

Tv. Elsterlein - Tv. Beierfeld 1:6

Zufolge Krankheit konnten die Gäste zum Werbeschpiel nur zu spät erscheinen, sicherten sich aber noch sehr schön, wechselseitigem Verlauf nach so einen verdienten Sieg.

Tv. Reichenau - Spv. Konkordia Johanngeorgenstadt 14:6

Bon einem Werbeschpiel konnte keine Rede sein, sondern lediglich von einem Trainieren.

Handball-Völkerkampf

Deutschland - Österreich 15:11

Der 7. Handball-Völkerkampf zwischen den Mannschaften von Deutschland war für die mitteldeutsche Hochburg Weihenstephan ein Ereignis, denn nicht weniger als 15.000 Zuschauer hielten das Stadion besetzt. Die Begegnung endete mit dem verdienten Sieg der Deutschen von 15:11 (10:8). Die Völkerkampfklasse hat sich also weiter für uns verbessert, denn 5 deutsche Erfolgen stehen nur 2 der Österreichischen gegenüber.

Turnerfußball

Tv. Bernsdorf 1 - Ts. Wittenberghausen 1:8

Ein harter, typischer Völkerkampf, der bis zur Pause noch einigermaßen ruhig verlief, dann aber zwei nervöse Mannschaften im Feld sah, die sich aber trotzdem einen überaus spannenden Kampf lieferten, wenn auch beiderseits nur noch zu Sehnen.

Tv. Germania Bodau 1 - Ts. Johanngeorgenstadt 1:6

Der Start der Gäste sah sich bis zur Pause nur erkennen, doch es einen Sieg Johanngeorgenstadt ergeben wird, was doch die Spielweise bis dahin sehr gut. Es klappte überall und bei Torhüter verhinderte die Germanen das Nachschießen. So aber ließen die Gäste, kleinbar wegen Entwicklung auf Grund des gestrigen Großspiels immer mehr nach und muhten sichließlich nicht nur den Ausgleich, sondern auch noch den Siegestreffer von den Plazileuten gefallen lassen.

Ts. 1860 Wittenberghausen - Ts. Saalfeld 1:8:4

Wittberghausen hätte eine Rücksichtnahme erwartet, denn bei

Zabellendiege war tatsächlich weit davon, daß die zwei Punkte zu gewinnen, gelang aber auch eine dementsprechende Form und vorerst lediglich wegen des Rautenlosen Bodaus, der einen schon verwundeten Elfmeter nachdrücklich wiederholen ließ und auch lachlich für das teilweise sehr harde Spiel vor allem des Siegers verantwortlich gemacht. — Ts. Germania Bodau 2 zog gegen Ts. Johanngeorgenstadt 2 nach einem hartnäckigen Kampfe mit 2:4 den Rücken. — Ts. Germania Bodau 3. — Ts. Johanngeorgenstadt 3. 4:1.

Ts. Stahlberg 1 - Ts. Oberwiesenthal 1:8:5
Dieses furchtbare abgeschlossene Spiel hat die Gäste als verdiente Sieger und zwar nach einem höchst anständigen und wechselseitigen Verlauf.

Wogen

Schmelzing und Heuser in Newport

Am Sonnabend sind Gewichtheber Max Schmelzing und Europameister Adolf Heuser mit dem Klappdampfer "Bremen" in Newport eingetroffen.

Zahlreiche Presseleute und Photographen hatten sich zum Empfang eingefunden. Schmelzing lobt fröhlich denn ja aus. Er erklärte, daß er sich sehr freue, wieder in den Staaten zu sein, die er als seine zweite Heimat ansieht. Dem Kampf mit Nick Waller am 19. September im Stadion von Long Island sei mit größter Zuversicht entgegen.

Schmelzing, der heute 88,5 Kilo wiegt, nimmt sofort im Spezialkampf die Vorbereitungen zum Kämpfen auf. Sein Manager Joe Jacobs war ebenso hoffnungsfroh. Er sprach vor allem davon, daß der Gewichtheber unter seiner Leitung rund 650.000 Dollar verdient habe, daß er aber noch auf 8 Millionen rechne.

Der Empfang Heusers gestaltete sich wesentlich lässiger. Heuser hatte sogar Schwierigkeiten mit der Einreise, und Schmelzing und Jacobs mührten ihn erst legitimiert. Europameister Heuser lebte dann sogleich die Reise nach Boston fort.

Auto- und Motorradsport

Stud fährt am Stilfser Joch

Eine Meisterschaft des Deutschen Am Sonntag wurde zum ersten Male zur Höhe des Stilfser Joches hinauf ein